

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unberlangt eingelangte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühlener Zeitung“; in Graudenz: der „Gesele“; in Galm: die „Gulmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: P. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Wolfe, Gaackstein u. Bogler, G. V. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris
& Place de la Bourse, Moiss Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Seite 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 160.

Bromberg, Donnerstag, den 11. Juli.

1901.

Zur Nichtbestätigung des Herrn Kaufmann.

Man schreibt uns: Es ist nur zu erklärlich, daß die Nichtbestätigung des Herrn Kaufmann als zweiter Bürgermeister von Berlin ganz besonders von denjenigen Berliner Blättern erörtert wird, die das meiste Interesse an der Angelegenheit nehmen, nämlich von den freisinnigen Zeitungen, die darüber erbittert sind, und von den konservativen Blättern, die darüber jubeln. Die Blätter gemäßigter Tendenz halten sich noch zurück, und zwar aus dem sehr richtigen Grunde, daß über die Motive der Nichtbestätigung Bestimmtes noch nicht bekannt geworden ist. Jedenfalls ist das Motiv, das die „Post“ der Regierung unterschiebt, ganz besonders unglücklich gewählt. Die „Post“ meint nämlich, es sei um der Sozialdemokratie willen möglich, wenn linksliberale Parlamentarier zu Bürgermeistern gewählt würden, denn da die freisinnigen Reichstagsabgeordneten zumeist nur auf Krücken der Sozialdemokratie in den Reichstag gelangt seien, so sei von ihnen nur ausnahmsweise das wünschenswerte Maß von Widerstandskraft gegen die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten zu erwarten. Dieses Argument ist deswegen so unglücklich, weil auf Herrn Kaufmann gerade das Entgegengesetzte zutrifft. Kaufmann ist nämlich allerdings volksparteilicher Reichstagsabgeordneter (Wahlkreis Piesnitz), aber er ist, nachdem in der Hauptwahl er selbst 9100, ein Sozialdemokrat 7200 und ein konservativer Bewerber 6900 Stimmen erhalten hatten, in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten gewählt worden. Wofür man von einem Abgeordneten, dessen Stimmenzahl in der Hauptwahl an der Spitze gestanden hatte, überhaupt sagen kann, daß er auf Krücken irgend einer Partei in das Parlament gelangt sei, so wäre Herr Kaufmann auf konservativen Krücken in den Reichstags tag hineingekommen und würde demgemäß nach der Argumentation der „Post“ sich als Bürgermeister konservativen Wünschen geneigt zeigen. Wir meinen nun aber, daß wichtiger als die Unterjochung nach den Motiven der Nichtbestätigung doch wohl die Frage ist, was nun geschehen soll. Und da scheinen uns sowohl die freisinnigen wie die konservativen Berliner Organe über die Stränge zu schlagen. Das „Berl. Tagebl.“ meint, es könne darüber kein Zweifel bestehen, daß Kaufmann nach wie vor der Mann des öffentlichen Vertrauens der Bürgerschaft bleiben müsse. In ähnlichem Sinne meint die „Post“, daß Kaufmann entweder wiedergewählt werden würde oder daß ein noch gehärteter Kaufmann aus der Urne hervorgehen würde. Das Bestätigungsrecht erschöpfe sich schließlich auch. Das ist nicht richtig, und wir möchten da nur an den Fall Herx erinnern. In Posen wurde in den 80er Jahren der dortige auf dem Standpunkte der Fortschrittspartei stehende zweite Bürgermeister Herx zum ersten Bürgermeister gewählt, Herx wurde nicht bestätigt und die Stadtverordneten wählten ihn nochmals. Daraufhin wurde nicht etwa Herx nunmehr bestätigt, sondern die Regierung ließ die erste Bürgermeisterei kommissarisch wahrnehmen. Wenn es nach der Macht geht, so ist die Regierung der überlegene Theil und deshalb hat es keinen Zweck, sie geradezu zu zwingen, von ihrer Macht Gebrauch zu machen. Auf der anderen Seite aber muß jeder objektive Beurtheiler zugeben, daß man gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Berliner Stadtverordnetenversammlung nicht erwarten darf, daß sie „kneift“. Wenn also die „Post“ sagt: „Die Berliner Stadtverordneten werden gut thun, sich bei der erneuten Wahl von politischen Parteienbenzen frei zu halten.“ so sind wir im allgemeinen gewiß der Ansicht, daß bürgerliche Beamte nicht nach Parteirücksichten gewählt werden sollen, in diesem Falle aber wird den Berliner Stadtverordneten nichts übrig bleiben, als abermals einen Parteigenossen des Herrn Kaufmann zu wählen. Sie werden sich nur enthalten müssen, die Regierung dadurch zu provozieren, daß sie einen „gehärteten Kaufmann“ wählen, sondern sie werden einen Mann zu wählen haben, an dessen partei politischer Gesinnung zwar kein Zweifel ist, der aber partei agitatorisch nicht hervorgetreten ist. Damit vergiebt sich einerseits die Stadtvertretung nichts und andererseits macht sie es dadurch möglich, den neugewählten Mann zu bestätigen. Damit würde dann der unerquickliche Streitfall ein Ende haben, was uns im Interesse der Stadt nicht minder, wie in dem der Regierung geboten scheint.

Zum Tode des Fürsten Hohenlohe.

Aus Ragaz wird berichtet: Nachdem Montag Abend um 7 1/2 Uhr die Leiche des verewigten Fürsten Hohenlohe nach katholischem Ritus in Anwesenheit der

Familienmitglieder, des deutschen Gesandten in Bern von Bülow und eines Freundes der Familie, Grafen Hutten-Czapski eingesehnet worden war, wurde der Sarg aus dem Hotelzimmer zu dem mit Kränzen geschmückten Leichenwagen getragen. Die Kurlapelle spielte beim Hotel Trauerweifen. Unter dem Geläute aller Glocken der katholischen und protestantischen Kirchen setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter der Geislichkeit schritten Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe sowie die Prinzen und die Damen des fürstlichen Hauses, ferner der deutsche Gesandte in Bern, von Bülow, Graf Hutten-Czapski, die Honorationen von Ragaz und deutsche Kurgenossen. Am Bahnhof wurde die Leiche nochmals eingesehnet und dann der Sarg in den mit Blumen geschmückten und mit schwarzen und weißem Tuch bedrapirten Wagen gehoben, wo er auf einen Katafalk gestellt wurde.

Dienstag früh war noch eine silberne Platte auf dem Sarg angebracht worden mit dem Namen sowie dem Geburts- und Todesstag des Fürsten. In den Sarg wurde noch eine silberne Platte mit folgender Inschrift gelegt werden: „Chlodwig Karl Victor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, geboren am 31. März 1819 zu Ratibor an der Fuha, gestorben am 6. Juli 1901 zu Ragaz, deutscher Reichsgesandter 1848, bairischer Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten 1867 bis 1870, deutscher Botschafter in Frankreich 1874 bis 1885, kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen 1885 bis 1894, Kanzler des Deutschen Reiches 1894 bis 1900.“

Der Zug mit der Leiche des Fürsten fuhr Dienstag um 10 1/4 morgens von Ragaz ab. Mit demselben Zuge begaben sich die Familienangehörigen nach Schillingsfürst.

Bei der Beisetzung wird sich König Albert durch den sächsischen Gesandten in München, Freiherrn von Friesen, vertreten lassen. Der stellvertretende Vorsitzende des Bundesraths, Graf Posadowsky, wird sich heute zu der Beisetzung nach Schillingsfürst begeben. — Aus Straßburg wird sich der kaiserliche Statthalter, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, von Langenburg aus nach Schillingsfürst begeben. Ferner reisen von dort zur Beisetzung nach Schillingsfürst Staatssekretär von Puttkamer, die Unterstaatssekretäre von Schraut und Jörn von Bulach, sowie als Vertreter der Stadt Straßburg Bürgermeister Vock.

Wien, 8. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Graf Goludowski, sandte gestern von Paris aus so wohl für seine Person an den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, als auch im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung an den Reichskanzler Beileidstelegramme.

Ragaz, 9. Juli. Vom Sultan ist dem Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgendes Telegramm zugegangen: „Konstantinopel, 8. Juli. Der Fürst zu Hohenlohe, Ihr Vater, hat sich ausgezeichnet durch seine treue Hingabe an Se. Majestät den Deutschen Kaiser und hat den Beweis des aufrichtigen Bestrebens erbracht, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem Deutschen Reich und Meinem Reich bestehen, aufrecht zu erhalten. Ich drücke Ihnen anlässlich des Todes des Fürsten mein tiefstes Beileid aus. Möge der gütige Gott Ihre Familie trösten.“ Abdul Hamid.“

Politische Tageschau.

Die „Nationalzeitung“ kann mittheilen, daß die Reichsbank in den Deurrubigungen infolge der Vorgänge im sächsischen Bankwesen keinen Anlaß sieht, die Diskontschraube anzuziehen. Allerdings wuchsen die Ansprüche, da die Reichsbank theils die Kreditgewährung bereitwillig steigerte, theils rechtzeitig Nachfrist gewährte; mit dem Nachlassen der Aufregung macht sich indessen bereits eine Abnahme der Anforderungen bemerkbar.

Die Erklärung des Herrn von Thielens beim Festmahle der Rhein- und Moselverwaltung, er werde in der nächsten Landtagsession die Gelegenheit haben, abermals die Kanalvorlage zu vertreten, ruft vielfach Ueberraschung hervor. Das Staatsministerium hat sich, soweit man wußte, bisher mit der Frage der Wiedereinbringung der Kanalvorlage schon in der kommenden Session noch nicht beschäftigt. Dagegen wurde vor einiger Zeit offiziös bemerkt, daß die Vorlage bis zum Herbst 1902 zurückgestellt werden solle, weil die Regierung im bevorstehenden Winter ihre ganze Kraft auf die Zolltarifdebatte im Reichstage konzentriren wolle. Wenn die Forderung des Herrn von Thielens richtig wiedergegeben worden ist, würde seine Antündigung in der That die Bedeutung eines klärenden Ereignisses haben, als das sie heute von den Freunden der Kanalvorlage gefeiert wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung zu gunsten der alsbaldigen Wiedereinbringung des Gesetzentwurfs in der Konferenz gefallen ist, die Graf Bülow mit dem Kaiser vor dem Antritt der

üblichen Nordlandsreise hatte, immer vorausgesetzt, daß die Vorlage wirklich bereits in diesem Winter eingebracht werden soll.

Gegenüber den absprechenden Urtheilen einiger Zeitungen über die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — natürlich im Auftrage des Kultusministers — hervor, daß es sich jetzt keineswegs um eine vollständige Umgestaltung des Bestehenden handelt, die nie beabsichtigt war und auch gegenüber den Ergebnissen der vorjährigen Konferenz nicht beabsichtigt sein konnte. Was insbesondere die neuesten Angriffe gegen die Lehrpläne für den Religionsunterricht anlangt, so seien diese Pläne, welche anlässlich der vor zehn Jahren durchgeführten Schulreform seinerzeit im Einvernehmen mit den geistlichen Behörden beider Konfessionen festgesetzt und 1892 veröffentlicht sind, in die neuen Lehrpläne unverändert übernommen worden. Nur bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts habe eine unwesentliche Ergänzung stattgefunden. — Diese offiziellen Darlegungen werden wohl die Wenigsten befriedigen.

In Folge der Verabschiedung der neuen Gewerbegerichts-novelle dürften etwa 45 bis 50 neue Gewerbe gerichte geschaffen werden.

Zur Ernennung des Freiherrn von Nichthofen zum Oberpräsidenten bemerkt die „Köln. Volkszeitung“, der Kaiser wolle trotz seiner persönlichen Freundschaft für die Dognas keinen Landbändler und Kanalgegner in Königsberg haben, andererseits die Herren aber auch nicht direkt vor den Kopf stoßen, indem er einen Liberalen oder den Grafen Dönhoff-Friedrichstein wählte. So errang Herr von Nichthofen als „schwarzes Pferd“ den Sieg, und er hat infolgedessen einen günstigen Stand, als beide Parteien ihm Vertrauen schenken können, da er nicht in ihre Streitigkeiten verwickelt ist.

Zum Regierungspräsidenten von Köln anstelle des Freiherrn von Nichthofen ist, wie mitgeteilt, der bisherige Polizeipräsident von Potsdam, von Balan, ernannt worden. Von Balan ist der Sohn des 1874 in Brüssel verstorbenen deutschen Gesandten und der Schwester des Professors Heinrich von Sybel. 1880 wurde von Balan Gerichtsassessor in Berlin, von 1884 bis 1892 fungierte er als Landrath in Schlage, von 1885 bis 1892 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der freikonservativen Fraktion an, ohne besonders hervorzutreten. Im Jahre 1892 wurde er alsdann Polizeipräsident in Potsdam. von Balan, der im 53. Lebensjahre steht, ist unvermählt.

Ueber einen blutigen Vorfall im Kamerungebiet berichtet das „Westf. Volksbl.“ aus einem Privatbrief aus Buea (Kamerun) vom 2. Juni folgendes: „Die schwarzen Schurken haben im vorigen Monat in meiner Nähe wieder ein verrücktes Werk fertig gebracht. Den guten Bezirkshauptmann Meyer haben sie im Urmal trotz 15 Soldaten Bedeckung überfallen. Meyer erhielt einen Streifzug an der Stirn, einen Schuß in die Oberlippe und einen in den Rücken. Der letztere war mit Eisenstücken geladen gewesen, und es haben zwei Stüde gut durchgeschlagen bis zur vorderen Bauchwand. Sie sitzen noch in der Bauchhöhle. Meyer lebt weiter, muß aber mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland, um dort operirt zu werden. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle todtgeschossen, ein dritter starb bald nach einer schweren Verwundung.“ An der Zuverlässigkeit dieser Angabe sei nicht zu zweifeln. Es ist auffällig, daß antilich noch nichts verlautbar ist.

Vom Burenkrieg. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 8. d. M.: Seit dem letzten Berichte vom 1. Juli sind nach Meldungen der verschiedenen englischen Truppentheile 40 Buren gefallen, 27 wurden verwundet, 182 gefangen genommen und 21 haben sich ergeben. Ferner wurden 149 Gewehre, 7000 Patronen, 812 Wagen und eine große Anzahl Pferde und Rinder erbeutet. — Dem englischen Parlament sind am Montag Berichte zugegangen über die Verhandlungen zwischen Kitchener und Botschafter Kitchener benachrichtigt in einem vom 7. März datirten Briefe unter Hinweis auf die beiderseitige Unterbrechung in Middeburg vom 28. Februar Botfa davon, daß, falls sich die Buren ergeben würden, die britische Regierung sofort in Transvaal und dem Drangestaat eine Amnestie für alle während des Krieges begangenen Akte erlassen werde. Beide Sprachen, die englische wie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht angewendet werden. Großbritannien lehne es aber ab, die Verantwortlichkeit für die von den Verwaltungen der Republik aufgenommenen Schulden zu übernehmen. Botfa hielt am 15. März an die Burgher eine Ansprache, in der er ausführte, der Geist, in dem Kitcheners Brief geschrieben sei, mache es klar, daß die britische Regierung die Vernichtung der Afrikanerbevölkerung wünsche, und er die Burgher beschwor, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen Freiheit geben würde. Es gelang noch eine Reihe

weiterer Schriftstücke zur Veröffentlichung, die meistens in den Lagern der Buren gefunden wurden und die von britischen Niederlagen berichten und sonstige britenfeindliche Mittheilungen enthalten, die entweder stark übertrieben oder direkt erfunden sind. (Das ist die englische Auffassung, Red.). Eine Proklamation Dewets vom 1. April besagt, es sei nutzlos, über Detailsfragen zu debattiren, da die Buren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften. Die Veröffentlichung schließt mit einer am 20. Juni in Waterval ausgegebenen Bekanntmachung der Buren, aus der ein Auszug am 4. Juli im Parlament verlesen wurde.

Gestern fand in London die angekündigte Versammlung der liberalen Partei statt. Campbell-Bannermann erklärte, daß die Freisinnigen, die in der liberalen Partei ausgebrochen seien und die von vielen Mitgliedern der Partei bedauert würden, in Wirklichkeit nicht so sehr den Krieg, wie persönliche Fragen betrafen. Es sei Zeit, diesen kleinen Eiferjüchteleien ein Ende zu machen, sonst würde die Partei aufhören, zu existiren. Er forderte nicht extremen Ansichten und sei nicht dafür, daß jemand von der Partei ausgeschlossen werde, doch müsse er auf Zusammenhalten und Einigkeit bestehen. Was den Krieg betreffe, so müsse dieser zu einem siegreichen Ende geführt werden, doch sei er der Ansicht, daß die Amnestie eine der Friedensbedingungen sein müsse. „Wir müssen“, so schloß Campbell-Bannermann, „die einzelnen Bedingungen feststellen, sollten aber das Schwert in der einen, den Olivenzweig in der anderen Hand haben, und uns geneigt zeigen, uns mit dem tapferen Feinde zu einigen.“ Asquith gab seiner größten Bewunderung für die Eigenschaften Bannermanns Ausdruck und leugnete, daß irgend welche Intriguen ins Werk gesetzt worden seien. Er verlangte weiter, daß diejenigen Mitglieder der Partei, die bezüglich des Krieges anderer Meinung seien als der Führer, völlige Freiheit hätten, ihre Ansichten kundzugeben, und sprach sich schließlich energisch für die Annahme eines Vertrauensvotums für Campbell-Bannermann aus. Nach weiteren Reden von Harcourt und Grey wurde die Annahme eines Vertrauensvotums einstimmig beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Die Ansprache des außerordentlichen Botschafters des Sultans von Marokko an den Kaiser am Sonntag lautet in der Uebersetzung: „Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät nahe ich mich in tiefster Ehrfurcht und größter Verehrung, um Kunde zu geben, daß mein hoher Herrscher, der durch Gott siegreiche Fürst der Gläubigen — möge Gott seinen Ruhm und seine Größe andauern lassen — mich entsendet hat, um vor Euerer Erlauchten Majestät zu erscheinen und der Versicherung der Gesühle reiner Freundschaft und aufrichtiger Zuneigung, die mein erhabener Gebieter für Euerer Majestät Person, sowie die Männer Dero mächtiger Regierung begehrt, bereiten Ausdruck zu geben. Es wird das feste Bemühen meines hohen Herrschers sein, jene Zuneigung noch inniger zu gestalten und die Bande der fest gegründeten Freundschaft zwischen den hohen Regierungen des deutschen Reiches und Marokkos noch fester zu schließen, indem er von der zuverlässigen Hoffnung erfüllt ist, daß diese tiefwurzelnde aufrichtige Freundschaft ihm jederzeit zur Seite stehen möge bei der weiteren Entwicklung seines ihm von dem Allerhöchsten anvertrauten Reiches und bei der Schaffung guter Einrichtungen, die dem Wohlergehen und Aufblühen des Reiches erprießlich sein können durch die Hilfe des Allmächtigen. So giebt sich E. Majestät denn der Hoffnung hin, daß mein jetziger Besuch bei Euerer erhabenen Majestät von dem erwarteten und beabsichtigten Erfolge begleitet sein wird, und daß ich beim Scheiden von Euerer Majestät mit glückwünschender Beghehrung versehen meine Rückreise antreten darf. Mein hoher Herrscher übersehnet Euerer Majestät endlich seine aufrichtigen Wünsche für die Fortdauer der Größe und Macht Euerer Majestät sowie für Dero volles und dauerndes Wohlergehen, auf daß Euerer Majestät sich stets des Genußes dessen erfreuen mögen, was Gott in seiner allerhöchsten Fürsorge und Vorsehung Euerer Majestät zu theil werden läßt.“ — Der Kaiser erwiderte hierauf: „Es gereicht mir zur Freude, Sie als außerordentlichen Botschafter Seiner Scherifflichen Majestät zu begrüßen. Fern erblicke ich in Ihrer Entsendung einen neuen und dankenswerthen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ihr erlauchter Herrscher, dem ich meinen kaiserlichen Gruß durch Sie entbiete, mir und dem deutschen Reich entgegenbringt. Diese Gesinnungen werden von mir aufrichtig erwidert und ich hoffe, daß die Wahl einer so hervorragenden Persönlichkeit, wie Sie, als Abgesandten besonders dazu beitragen wird, die guten Beziehungen, welche seit lange zwischen Deutschland und Marokko bestehen, zu befestigen und zu erweitern.“ — Zu Ehren der marokkanischen außerordentlichen Botschaft fand gestern Abend bei dem Staatssekretär

des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Richthofen, ein Diner statt, an dem außer dem Grafen und seiner Begleitung die Staatsminister Graf von Posadowsky-Wehner und Müller, Staatssekretär Krastke, die Generale Adler v. d. Planitz und von Bog und Polach, der Oberpräsident von Ostpreußen Freiherr von Richthofen, der frühere und der jetzige Gesandte von Tanger, der Oberbürgermeister Kirchner sowie andere Theilnahmen. Nach dem Diner fand ein Gartenkonzert statt, wozu auch die Staatsminister Freiherr von Hammerstein und Studt erschienen waren.

Berlin, 9. Juli. Eine Geschichte, die sich unmöglich so zugetragen haben kann, wird von einem Blatte im Westen erzählt. Weil aber die Geschichte, obwohl sie bestimmt nicht wahr ist, weithin Bekanntheit hervorzurufen dürfte, wird es geboten sein, daß sie von zuverlässiger Seite als falsch bezeichnet wird. In Essen verurtheilte die Strafkammer vor kurzem einen Polizeihauptmeister zu 5 Jahren Zuchthaus, weil er einen Schüler mit dem Gummischlauch geschlagen hatte, damit dieser „wahrheitsgemäß“ seine Betheiligung an dem Einwerfen einer Straßenlaterne gestehe. Auf eine niedrigere Strafe konnte die Strafkammer nicht erkennen, da § 343 des Reichsstrafgesetzbuchs nur Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren auf Erpreßung von Gesandnissen durch Zwangsmittel setzt und mildernde Umstände nicht vorsieht. Auf den Antrag des Staatsanwalts nun, den Verurtheilten zu verhaften, antwortete die Strafkammer ablehnend und zwar, wie es in dem betreffenden Berichte heißt, „mit der etwas merkwürdigen Begründung die Verhaftung sei unnötig, weil der Verurtheilte doch begnadigt werden würde.“ Wir wiederholen, daß wir diese Geschichte nicht glauben können, richtiger gesagt, daß wir an die von der Strafkammer angeblich ausgesprochene Begründung des Beschlusses der Nichtverhaftung nicht glauben können. Aber da die Sache durch die deutsche Oeffentlichkeit geht, so wird es, wie gesagt, geboten sein, alsbald die Wahrheit über den Vorfall bekanntzugeben. Am zweidmähigsten würde das durch die amtliche „Berliner Korrespondenz“ geschehen, die dem Justizminister ja ebenso zur Verfügung steht wie seinen so häufig berichtigungsstüchtigen Kollegen.

Berlin, 9. Juli. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Sachsen“ am 9. Juli Colombo an und ab.

Bulgarien.

Sofia, 8. Juli. Nach einer Pariser Meldung der „Neuen Freien Presse“ lief dort eine Meldung aus Petersburg ein, die russische Reichsbank habe der bulgarischen Regierung zur Deckung der laufenden Bedürfnisse einen Vorschuß von 6 bis 8 Millionen bewilligt. In Paris hätten behufs Abschluß eines 80 Millionen Umlaufens mit einer französischen Bankgruppe unter Führung der „Banque de Paris“ Verhandlungen stattgefunden. Der zur Zeit in Paris weilende Minister des Innern Sarajoff hätte am Montag von dieser Hülfaktion Mittheilung gemacht.

Sofia, 9. Juli. (Drahtmeldung.) Die „Agence bulgare“ bestätigt, daß die russische Reichsbank der bulgarischen zur Bestreitung der bestehenden Bedürfnisse Vorschüsse und Darlehne gewährt.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Munizipalrats kam es zu lebhaften Zwischenfällen. Ein Mitglied befragte den Polizeipräsidenten über den Vorfall in der Arbeitsbörse, wo bei einer Protestversammlung gegen den Krieg die Polizei rothe Fahnen entfernen ließ, was eine Schlägerei verursacht hatte. Im Laufe der Verhandlungen kam es zwischen dem Sozialisten Collin und dem Nationalisten Chavin zu einem Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Da das Publikum auf den Tribünen in dem Streit Partei nahm, ließ der Präsident die Tribünen räumen und unterbrach die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde eine Tagesordnung Gollin angenommen, welche die Regierung und den Polizeipräsidenten tabeln, weil er am Feste des Triumphes der Republik die Entfaltung von rothen Fahnen gestattet, hier aber verboten habe. Dann wurde eine weitere Tagesordnung angenommen, welche gegen das Eindringen der Polizei in die Arbeitsbörse am Abend des 3. Juli protestirt und das Schroffe Vorgehen der Polizei und ihrer Offiziere verurtheilt. — Zwischen Chavin und Collin wird ein Duell stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. In der heutigen Vormittags-sitzung der Deputiertenkammer erwiderte der Justizminister van der Savel auf eine gestern vom Abgeordneten Maenhout gestellte Anfrage, es sei unzutreffend, daß die Polizeibehörde Andries Dewet auf-forderte, das belgische Gebiet zu verlassen.

Brüssel, 9. Juli. Der Bericht der Kammer-kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs betreffend die dem Kongosaat von Belgien gemachten Vorschläge ist nunmehr veröffentlicht worden. Es wird darin die Annahme des einzigen Artikels des Entwurfs vorgeschlagen, in der Gestalt, wie er von der Regierung abgeändert ist, und zwar in folgender Fassung: Belgien verzichtet, da es an dem Recht des Königs als Souverän festhalten will, den unabhängigen Kongosaat zu annektieren, für die gegenwärtige Zeit auf Rückzahlung der genannten Staat geliebten Summen gemäß dem Uebereinkommen vom 3. Juli 1890, sowie auch auf Zahlung der Zinsen genannter Summen. Die finanziellen Verpflichtungen, welche der Unabhängige Kongosaat auf grund obengenannter Uebereinkommens eingegangen ist, würden erst wieder in Kraft treten in dem Falle und von dem Augenblicke an, wo Belgien auf das Recht der Annexion des Kongosaates verzichtet.

Spanien.

Sevilla, 9. Juli. Auf der Alameda kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, welche einen der Arbeiter verhaften wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf letztere von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Koppschuß. Der Präsekt wollte die Ruhe wiederherstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletz. Erst herbeigekommene Militär gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Der städtige General Osman-Pascha ist gestern auf dem Dampfer „Gahirah“ hier angekommen; er weigerte sich aber an Land zu kommen, ehe er gewisse Vorfragen erhalten habe. Ein Adjutant des Sultans und ein Verwandter Osman-Paschas gingen an Bord, um mit dem General in Verhandlungen zu treten, welche jedoch zu keinem Er-

gebniß führten, worauf Osman-Pascha sich nach Eghypten begab.

Konstantinopel, 9. Juli. Die Pforte hat die nöthigen Weisungen zur Verhütung neuerlicher Zwischenfälle an der türkisch-montenegrinischen Grenze ertheilt. Es werden Truppen an Ort und Stelle entsandt, um alle Angriffe auf die albanesische Bevölkerung zu verhindern. Die auf montenegrinisches Gebiet gestülten Einwohner des Grenzortes Bresovica werden unter dem bei der montenegrinischen Regierung nachgesuchten Schutz in ihre Wohnstätten zurückgeführt.

Wie Dewet kämpft.

Bei dem großen Mangel an nichtenglischen Berichten über den Feldzug in Südafrika ist jede Mittheilung aus dem Burenlager von besonderem Interesse. Ueber Dewets Kampfweise giebt im „Frankf. Gen.- u. Anz.“ ein Deutscher aus dem Freistaate folgenden Bericht:

Wie es ernst wurde mit dem Kriege, zog Dewet auch hinaus. Das Herumreisen vor Ladysmith oder Kimberley hatte ihm nicht gepasst. Erst als die Buren vor der Uebermacht zu wanken begannen, tauchte Dewet bei ihnen auf und wurde bald Feldherrn, einige Wochen darauf Kommandant, etliche Monate später General. Die Tage von Paardeberg hatten ihn mit einem Schlage berühmt gemacht. Er durchschaute die Lage. Den Kommandanten Fronemann mit 250 Mann hatte er aus der englischen Umklammerung befreit. Aber Cronje blieb störrisch und wollte nicht Dewet folgen. „Maak geen zorg voor mij, ik zal wel uitkom“, ließ er ihm sagen, das heißt: „Sorge Dich nicht um mich, ich werde wohl herauskommen.“ Nachher sah er aber doch drin. Von da ab begann Dewets Siegeszug, der noch durch keine Niederlage unterbrochen ist. Es gehört ein ganzes Buch dazu, seine Züge zu schildern. Ich will nur einen typischen herausgreifen. Ende vorigen Jahres stand der Richter Herzog im Süden des Freistaates bei Phillipolis. Ursprünglich war jedem General neben einem Sekretär und den „rapportgeangers“ (Melde-reitern) auch ein Jurist beigegeben, damit nur ja alle Proklamationen u. s. w. ohne Verstoß gegen das Völkerrecht abgefaßt würden; Herzog war mit einem solchen Amt betraut, aber schließlich Kommandant geworden und wollte nun gerade aus dem verwüesteten Freistaat in die blühende Kapkolonie einbrechen. Er konnte aber nirgend durch und hat Dewet um Hilfe. Der kam sofort und — zog ganze Divisionen von Briten den Dranjeslaaf aufwärts hinter sich her. Das war der wirkliche Zweck. Die Briten bewachten das Haus, Dewet sei am Einbruch in die Kolonie verhindert. Das war aber gar nicht seine Absicht. Herzog ging derweil ungehindert hinüber. Einem Tage zogen die Engländer einen gewaltigen Kordon um einen breiten Berg zwischen Ficksburg und Tlabandun. Oben rauchten die Lagerfeuer der auf 2000 Mann geschätzten Armee Dewets. Als der Ring geschlossen war, wurde nach London beschickt. Dewet saß fest und vier englische Divisionen erklimmten die Höhe; oben aber fanden sie keinen einzigen Buren, sondern nur verschiedene Haufen Kubbingen, die bekanntlich einmal angezündet, tagelang rauchen. Von neuem begann die Hezjagd, wobei die Herde der Briten zu hunderten fielen; der Brite schont sein Thier nicht, während der Buren am Vormittag alle 2 bis 2 1/2, am Nachmittag alle 3 Stunden ihm eine Pause zum Wasserlassen giebt. Bei Wepener griff Dewet plötzlich die — Nachhut der Briten mit Erfolg an. Inzwischen hatten auf Dewets Befehl alle paar Stunden Truppen von 10 bis 20 Mann sich vom Kommando losgelöst. Für einige Tage später war ein Rendezvous verabredet. Immer mehr verkrümelten sich auf der Hezjagd die Buren, und zuletzt war niemand mehr vor den Engländern, die rathlos in die blaue Luft vorstießen. Dewet verzichtete längst schon anderswo neue Heldenthaten.

Es ist keine aufgeregte Guerrilla bei den Buren. Es weiß jeder Bescheid. Soll die eine Truppe Luft bekommen, dann rückt eine andere auf die Briten, so geht alles Hand in Hand. Dewets persönliche Uner-schrockenheit im selbstgeigenen Kampfnosignen ist großartig. Er ist manchmal ganz allein nachts mitten in englischen Garnisonen gewesen, trotz Stachelndraht, Vorposten und Scheinwerfern. Ort und Zeit will ich lieber nicht nennen, für die Thatfache kann ich mich verbürgen. Und was leisten seine Depeschenteiler! Ich schrieb Ihnen neulich, für einen Buren sei ein Nachritt von 60 englischen Meilen eine Kleinigkeit. Das heißt: auf Pferden. Nun haben sie aber, wo kein Engländer es ahnt, immer noch Pferdeposten, so daß gesehelt werden kann. Und so, mit häßlichem Pferdegeschrei, machen die Depeschenteiler, die zwischen Botha und Dewet vermitteln, in 24 Stunden bis zu 210 Kilometer. Arme Engländer! Das machen sie nicht nach. Schon weil sie nicht stracks darauf los reiten können, sondern immer halten und die Karte studiren müssen. Während dem Briten jedes Kojie dem andern zu gleichen scheint, wie ein Kaffergesicht dem andern, unterscheidet der Buren jeden Berg. Deshalb von Bloemfontein ist eine belebte Diktation: Koronaberg. Weiter nördlich: eine Höhe von Senekal. Und so fort bis nach Transvaal hinein. Alle Städte werden bei Depeschenteilern natürlich vermieden. Aber das ganze flache Land ist ständig von Patrouillen durchzogen.

Aber wozu lebt denn Dewet? D, das ist sehr einfach. Selbst wenn er gar keine englischen Vorräthe wegnimmt, hat der Buren genug. Die Engländer treiben das Vieh der Buren weg. Nun können sie aber doch nicht jeden Ochsen anbinden. Ich weiß von General French, daß er eines Abends über 3000 Stück Hornvieh zusammengebracht hatte. Am Morgen waren es nur noch 1400. Der Rest war — wieder nach Hause gelaufen. Das ist nun mal so in Afrika. Wenn ich auf ein paar Tage in ein ent-serrtes Dorf zu fahren habe, spanne ich dort meine Pferde aus; sie laufen nach Hause — 48 englische Meilen haben sie so mit absoluter Sicherheit sich zurückgefunden — und werden dort gebraucht. Nachher bringt sie mir der Kaffier wieder zur Heimfahrt. Kaffee läßt Dewet aus geröstetem Getreide lochen. Thee aus „bosjes“, die langen Büschel dieser Pflanze schmecken etwas nach Terpentinen und sind sehr gesund, die kurzen schmecken aber besser. Salzpannen giebt es überall auf dem Feld und jeder Termitten-hügel ist ein jamoser Bratofen. Kommen Sie mal mit nach Afrika; im „Kaiserhof“ in Berlin giebt es kein besseres Nahtbeef! Streichhölzchen giebt es nicht mehr. Dafür haben Dewets Leute jeder eine „tondel-dool“, ein Büschchen mit Feuerstein aus Großmutterzeit hervorgeholt. Mit dem Taschenmesser schlagen sie Feuer und das Markt des Evertbaums giebt dazu den besten Zunder. Seite versteht der Buren aus Fett und Maiskolben zu lochen. Nothe Linte genimmt er aus einer gewissen Wurzel. So fort — es fehlt ein-sach nichts. Daß Dewet kein Haus, kein Zelt hat, genirt ihn ebensowenig, wie mich auf meinen Reisen.

Wenn man sich in eine Decke vom Festschwanzschaf eingewickelt hat, schläft man herrlich im Freien, auch wenn man schneebedeckt aufwacht. Irgend welche Sand- werfer braucht Dewet nicht. Die Herde der Buren sind fast durchweg unbeselagen. Schmiede sind also nicht nöthig. Diese Bedürfnislosigkeit macht den Buren dem Feinde furchbarer, als alles andere. Wie will man diese Leute unterliegen? Sie sind erfindereich wie Robinson und alle Tage erfinden unter ihnen neue Talente. Wer hat vor 18 Monaten etwas von Dewets militärischer Begabung geahnt? Niemand, nicht einmal wir, seine guten Freunde. Nach weiteren 18 Monaten werden wieder neue Talente da sei. Die Sorte Dewet stirbt nicht aus.

Kleine Militär-Zeitung.

Der aus der Würzinger Affäre bekannte Oberfeldarzt Dr. Rieger ist, wie wir dem amtlichen Theil des „Militär-Wochenbl.“ entnehmen, nunmehr zum 4. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 72 berufen worden.

Zur Disposition gestellt sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgeluche nach dem „Militärwochenblatt“ der Generalleutnant und Kommandant von Posen, von Livonius, ferner der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 40. Infanteriebrigade, von Ramdohr, der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 76. Infanteriebrigade, von Jek, und der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade, von Wallenberg.

Gerichtssaal.

Insterburg, 6. Juli. (Das Kriegs-gericht) verhandelte heute gegen den Reservisten Eduard Kaubert wegen Gehorsamsverweigerung, Verleumdung und Sachbeschädigung. Am 1. April war der Angeklagte mit seinem Brotherrn, Gutsbesitzer Oberleutnant der Reserve von Lenki-Klein-Darlehmen, zu gleicher Zeit in Darlehmen zur Kontrollversammlung anwesend. Nach deren Beendigung lehrte der Angeklagte in einigen Gast-häusern ein und trank eine größere Menge Bier und Schnaps. Abends um 6 Uhr lehrte er in angetrunkenem Zustande aufs Gut zurück und versuchte in die Küche einzudringen, um an seinen Herrn eine Forderung zu stellen. Herr von Lenki forderte den Angeklagten auf, sich zu entfernen. Als er der Auf-forderung nicht nachkam und von Herrn von Lenki zur Thür hinausgeschoben wurde, tobte er auf dem Hofe umher und benutzte das Gutshaus mit Ziegel-schindeln, wobei er mehrere Fensterscheiben zertrümmerte. Schließlich mußte er durch einen Gensdarm hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Da die That am Tage der Kontrollversammlung verübt war und mit Rücksicht darauf, daß sein Brotherr zugleich sein militärischer Vorgesetzter an diesem Tage war, kam er vor das Militärgericht. Das Urtheil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf vier Wochen strengen Arrest.

Düsseldorf, 6. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaplan Schwiippert Strafantrag wegen Verleumdung und Freiheitsberaubung gestellt. Kaplan Schwiippert hatte im St. Josephspitale zu Oberbil an-gedroht, daß zu einer sterbenden Frau deren Ehe-mann, mit dem sie nur bürgerlich getraut war, nicht zugelassen werden dürfe. Trotz der dringenden Bitte der Frau und trotz aller Bemühungen des Ehe-mannes konnte dieser nicht an das Sterbelager gelangen. Erst nach dem Tode der Frau durfte er das Sterbezimmer betreten.

Kunst und Wissenschaft.

„Die Macht der Finsterniß“ in Danzig verboten! Aus Danzig wird berichtet, daß Direktor Sowade das vielumstrittene Drama in der in Frank-furt a. M., Hamburg und anderen Städten anstandslos aufgeführten deutschen Bühnenbearbeitung von Heinrich Stimmde zur Aufführung bringen wollte, in dessen das Buch von der Polizei mit der Bemerkung zurückgehalten hat: „Zur Aufführung in Danzig nicht geeignet.“ — Wenn wir nicht irren, steht das Drama auch auf dem diesjährigen Spielplan unserer Glyceriumbühne.

Bunte Chronik.

— Wegen eines Pistolenduell wurde vom Nürnberger Kriegsgericht der Reserveleutnant Postadjuant Wegel aus Ansbach zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt.

— Die Pestgefahr. Aus Anlaß der in Konstantinopel vorgekommenen Pestfälle ist den von dort kommenden Orientexpresszügen nur die Durch-fahrt durch Serbien gestattet. Die Züge dürfen auf der serbischen Strecke weder Waaren noch sonstige Gegenstände abgeben.

— Konstantinopel, 9. Juli. (Draht-meldung.) Infolge von Schritten der bulgarischen Regierung ist die Quarantäne auf den Orientexpresszug bei Hebischem aufgehoben. Der Orientexpresszug verkehrt von morgen ab wieder.

— Verhaftet wurde am Sonntag von der Polizei bei Graz der aus Kostov am Don geflüchtete russische Kaufmann Konstantin Dolmatov, der dem Großhändler Wladimir Niesel über 100 000 Kronen verurtheilt.

— Bei Besteigung der Jungfrau durch das Rothhorn wurde am Montag der Schweizer Tourist Hans Raef mit zwei Führern von plötzlich herab-fallendem Gletscherthanne verschüttet. Raef und der Träger Zinobf blieben sofort todt, der Führer Zaraggen, der verunbunden wurde, konnte von einer ausgehenden Hülfsmannschaft geborgen werden. Zwei englische Damen, die mit Grindelwaldner Führern unter der Jungfrau Spitze rasteten, waren Augenzeugen des Unglücks.

— Widauer, 9. Juli. In einem Widauer Schacht wurden zwei Bergarbeiter durch Herabbrechen von Kohle getödtet. — Die Jugendschrift-stellerin Johanna Sypri ist in Zürich gestorben.

— New-York, 9. Juli. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Syracuse (N. Y.) hat dort der an einem Nerveneiden erkrankte Sohn des amerikanischen Botchafters in Berlin White Selbstmord begangen.

— Bei der Verfügung der Strafe über den Kommandanten der „Gazelle“, Korvetten-kapitän Reizke, der an einem Tage der Kieler Regatta die Startlinie durchkreuzt hatte und deshalb vom Kaiser mit 24 Stunden Stubenarrest be-straft wurde, ist nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ in der Eile und in der Erregung, wohl auch im Verger über den gestörten Start, ein Weg ge-wählt worden, der in den Augen des Korvettenkapitän

Reizke etwas Verkehrendes für ihn hatte: durch Signalisirung der Bestrafung von Schiff zu Schiff, die auch von den umliegenden Schiffen wahr-genommen ward, war die Bestrafung eines Stabs-offiziers sofort in der ganzen Marine bis zum gemeinen Mann herab bekannt. Da der Vorgesetzte, der die Strafe verhängte, der Kaiser war, gab es keinen Beschwerdeweg, und Reizke blieb gar nichts anderes übrig, als seinen Abschied zu erbitten. Daß nunmehr seine Vorgesetzten für ihn einsprangen und dem Kaiser sagten, daß er in seiner Passion für den Segelsport in der „Hize des Gefechts“ etwas gethan habe, was einen seiner Offiziere verlegen müsse, das ist eine That, die ja ganz selbstverständlich ist. — „die aber“, so wird dem Münchener Blatt geschrieben, „heutigen Tages hoch sehr anerkannt werden muß. Nicht an allen Stellen wäre so und nicht von allen Männern wäre so nachdrücklich verfahren worden, wie hier.“ Das Blatt erlaubt sich dann noch einen Ausfall gegen den Bringen Heinrich.

— Eine niedliche Geschichte erzählt der „Berliner Rund“: Auf dem Orbnahofe in Interlaken entstand jüngst eine etwas ungewöhnliche Aufregung. Ein älterer deutscher Herr, der seit längerem Jahren ein Doubty anständig ist, ließ kurz vor Abfahrt des Grindelwaldzuges in heller Verzweiflung den Bahnsteig auf und ab, um den Gepäckmeister zu suchen. Als er diesen im Gemimmel fremder und einheimischer Passagiere endlich ausfindig gemacht hatte, rief er ihm sehr aufgeregt zu: „Herr Gepäckmeister, meine Zinnen, meine Zinnen stoßen!“ Der Bahnbeamte maß den Fremden mit etwas ängstlichen Miden. Er glaubte, daß der störende Bienenstich in der Höhe des Aufgeregten zu suchen sei, und als ihn jener dann gar am Arme packte und nach dem Grindelwaldner Frachtwagen griffe, sah er sich im Geiste schon zum Helben einer Tragödie erhoben. Doch die Komik folgte seinen gruseligen Erwartungen auf dem Fuße. „Definen Sie den Wagen!“ herrschte der Fremde den Gepäckmeister an, der mit Spannung die weitere Entwicklung der Dinge erwartete, auch keinen Protest zu erheben wagte, da er einmal gehört hatte, daß man Bahnsinnigen den Willen thun müsse. Und was geschah? Sobald sich das etwas schwer gehende, sonst aber unverklopfene Rothhorn des Wagens geöffnet hatte, flog es dem Ge-päckmeister summt, summt links und rechts um die Ohren. „Au, au!“ schrie der Gepäckmeister, sich plötzlich vor Schmerzen wendend. Er hatte einen Stich erhalten, einen Stich mit vergifteter Waffe. Aber der Unthäter war nicht etwa der vermeintliche Bienenstich, der bereits in der Tiefe des Gepäckwagens verschwunden war, sondern eine kleine, niedliche Biene, und aus dem Wagen folgte der erste bald ein ganzer Schwarm, nach langer, dumpfer Gefangenschaft während der Freiheit suchend, in die offene, blühende Welt, als hätte man es nicht mit einem ganz gewöhnlichen Gepäckwagen, sondern mit dem vornehmsten Zinnenlande zu thun. Der Zimler hatte inzwischen die Biene im Bienenkorbe entdeckt, durch welche sein Schwarm ausgebrochen war, und rief den Lofe gewordenen Schieber beschloffen. Bald löste sich die Sache vollends auf. Der Mann aus Doubty zog mit zwanzig Bienenstöcken in die Sommerfrische nach Grindelwald. Uebigens sollte dabei das Nützliche mit dem Unangenehmen verbunden werden: die Bienen sollten im Gletscherdorf heilkräftigen Tannens- oder Bergwogel einsammeln. Ihr Herr und Meister hatte im vorigen Jahre mit seinen wandernden Zinnenlande in Graubünden bereits gute Erfahrungen gesammelt und wollte nun im Berner Oberland das Experiment wieder-holen.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vortheilhafte Verantwortung.)

Wie bekannt liegt jetzt im Bauwesen des Magistrats der Fluchtlinienplan der neu anzulegenden Straßen aus. Es wird dadurch einem großen Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen, besonders durch die Ver-längerung der Voiestraße. Leider bekannt dieselbe eine so kurze wurde, daß in Zukunft Unfälle unvermeidlich sein werden. Während andere Städte, um alte Straßen gerade zulegen, keine Anstalten scheuen, legt Bromberg neue Straßen mit solchen kurzen Biegungen an, sobald dieselben für den Wagenverkehr vollständig unbrauchbar sind. So z. B. kann ein großer Möbelwagen die Kurve nicht passieren. Den Fall geseht, es könne ein Leichenzug vom Gilsabth-markt in die Voiestraße, könnte derselbe leicht mit einem aus der verlängerten Voiestraße kommenden, im Trade befindlichen Wagen zusammenfahren. Auch erwächst der Stadt noch ein Vortheil, wenn sie die neue Straße über das Grundstück Heynestraße 11 legen würde. Wie bekannt, gehört das Grundstück Heyne-straße 13 der Stadt. In der Größe wie es jetzt ist, hat die Stadt wenig Nutzen davon; würde die Stadt aber das Grundstück Heynestraße 12 und Luisenstraße 37 noch dazu erwerben, so hätte sie einen Bauplatz, der die Mehrkosten der Durchlegung der neuen Straße über Heynestraße 11 vollständig decken würde. Es ist in Bromberg ein Bedürfnis für eine höhere Bürger-schule vorhanden. Da hätte die Stadt in diesen Grund-stücken einen sehr geeigneten Platz hierfür gefunden; denn die Stadt kann doch nicht alle Schulen auf das Hempelische Feld bauen, zumal doch schon in der Schul-strasse genug vorhanden sind. Ich glaube, wenn die Herren Magistratsmitglieder und die Herren Stadt-verordneten sich die Straßen an Ort und Stelle an-sehen würden, daß sie diesem Fluchtlinienplan unwillig-lich ihre Zustimmung geben könnten.

Ein Bürger der Neustadt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 10. Juli. Amtl. Handelskammer-bericht. Weizen 166 — 170 Mark, abfallend blaue-spitige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz, Moagen, gesunde Qualität 133 — 140 M., feinstes über Notiz, — Gerste nach Qualität 130—140 M. nominell. — Erbsen Futterwaare nom. bis 150 M., Koch- 180 bis 190 Mark. — Hafer 145—150 Mark.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 10. Juli.

	abfall.	abfall.	abfall.	niedr.	niedr.
	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.
Weizen nom. 100 Rg.	170	160	Butter 1 Rg.	2 20	1 80
Hoggen 100	140	130	Seu 100	7 50	7 00
Gerste 100	150	130	Stroh 100	9 00	8 00
Hafer 100	150	140	Krummstroh	—	—
Erbsen 100	190	180	Spiritus pr. Lit.	—	—
Kartoffeln 100	5 00	4 60	Vier per Schock	8 20	8 80

Umbelagter Nachdruck **Wetter-Ansichten** mit geod. lisch verfertigt auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das norddeutsche Deutschland. **11. Juli:** Heiter bei Wolkenzug, warm, lebhaftes Wind. Strichweil Gewitterregen. **12. Juli:** Heißer, wärmer, schneil.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Juli.

f. Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, welche unter dem Vorsitz des Stadtraths Wolf stattfand, kamen 4 Streitigkeiten zur Verhandlung. Ein Fleischergehilfe klagte gegen einen Fleischermeister wegen 10 Mark einbehaltenen Lohnes. Der Beklagte gab zu, dem Gefellen diesen Betrag vom Lohn abgezogen zu haben. Er hielt sich hierzu aber für berechtigt, weil er in dieser Höhe für den Kläger dessen Antheile an den Versicherungsbeiträgen (für Invaliden- und Krankenkasse) für die ganze Dauer der Beschäftigung des Klägers bei ihm ausgelegt habe. Dem Beklagten wurde bedeutet, daß nach den gesetzlichen Vorschriften diese Beiträge bei den regelmäßigen Lohnzahlungen allmählich in Abzug kommen müßten und höchstens für zwei Wochen Abzüge zulässig wären. Kläger bemerkte, daß er dem Meister schon einen Abzug von Beiträgen für 8 Wochen zugestanden habe, dieser aber für die ganze Arbeitszeit die Beiträge abziehen wollte. Beklagter wurde dennoch zur Zahlung von 6,64 Mark an Kläger verurtheilt. In der folgenden Sache wurde gegen den ausgebliebenen Beklagten ein Verhältnißurtheil erlassen und in den beiden andern Beweisaufnahme beschlossen.

* Zum Kommandanten von Posen ist anstelle des zur Disposition gestellten Generalleutnants von Wionius der Generalmajor und Kommandeur der 10. Feldartilleriebrigade Major von Notenstein unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant ernannt worden.

* Bayer's Park. Am Freitag findet das erste große Monte-Prachtfeuerwerk statt, welches von dem bekannten Pyrotechniker Herrn Rodschun ausgeführt wird. Außerdem konzertiert die ganze Kavalle des Infanterieregiments Nr. 129 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Schneewitz.

* Feuer. Heute Vormittag brannte in Neu-Beckly das Haus Dranienstraße Nr. 14 des Eigenthümers Galander nieder. Die städtische Feuerwehr wurde durch den Feuermeldeur von Kujawierstraße aus alarmirt und traf auch bald auf der Brandstelle ein. Es gelang der Wehr, ein weiteres Umfingreifen des Feuers zu verhindern, so daß es auf seinen Herd beschränkt blieb.

* Droschkenstand. Für den Monat Juli sind den Droschken folgende Standplätze zugewiesen: Friedrichsplatz Nr. 26 bis 30 und 1 bis 6, Nonnenkirche die Nr. 7 bis 12, Ecke Nubel die Nr. 15 bis 20, auf dem Wollmarkt die Nr. 21 bis 25, am Bahnhof die Nr. 13 bis 14, auf dem Kornmarkt des Nachmittags eine Droschke, Datum und Nummer der Droschken müssen übereinstimmen. Bis zum 15. Juli am Bahnhof die Nr. 21, 22 und 23 des Morgens, die Nr. 10 bis 15 des Abends, vom 16. Juli am Bahnhof die Nr. 24 bis 26 des Morgens, die Nr. 16 bis 21 des Abends. Die Taxameterdroschken stehen vor dem Hotel Adler.

* Spielplan der Sommertheater. P a h e r s Sommertheater. Heute Vereinsvorstellung: „Don Cesar“, wozu auch Nichtvereinsmitglieder Zutritt haben. Donnerstag geht auf allgemeinen Wunsch die Strauß'sche Operette „Eine Nacht in Venedig“ zu ermäßigten Preisen in Szene. Die angekündigte Aufführung von „Mascotte“ ist deshalb auf nächste Woche verschoben worden. — Im Elysiu m Theater veranstaltet heute die Kapelle des Grenadierregiments einen Wasserabend unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Klapp. Auf das vorzügliche Programm sei hiermit nochmals hingewiesen. Donnerstag geht zum ersten male Otto Ludwig's volkstümliches und ergreifendes Schauspiel „Der Erbsförster“ in Szene. Das Werk hat bisher an vielen deutschen Bühnen einen großen Erfolg errungen. Freitag wird die Schwanknovelle „Das blaue Voodoo“, die bei ihrer Uraufführung einen so starken Seiterfolg hatte, wiederholt.

* Crone a. B., 9. Juli. (Explosion.) Der Lehling eines hiesigen Geschäfts begab sich mit einem offenen Lichte in den Keller. Hier kam er einigen Behältern mit Spiritus zu nahe, letzterer fing Feuer und es erfolgte eine heftige Explosion. Zum Glück konnte der Brand bald gelöscht werden; der junge Mann erlitt einige leichte Verletzungen. Die Detonation war so stark gewesen, daß sie weithin auf der Straße vernommen werden konnte.

* Crone a. B., 9. Juli. (Verschiedenes.) Heute früh brach im Keller des Hotelbesizers Josef Hübner's Feuer aus, das aber glücklichweise noch im Keime erstickt werden konnte. — Heute beging die hiesige katholische Schule in Zehloschke in der Rosen-grunder Forst ihr diesjähriges Schulfest. Unter den Klängen einer Musikkapelle bewegten sich sämtliche Klassen nach dem etwa 6 Kilometer entfernten Festplatz, wo sich das muntere Völkchen bei Gesang, Spiel und Tanz bis zum späten Abend aufs beste vergnügte. — Die diesjährige Feuererte, die in hiesiger Gegend beendet sein dürfte, hat, wie vorauszusehen war, einen sehr unglücklichen Verlauf genommen. — Bürgermeister Haade ist vom 10. Juli ab auf sechs Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Weichenordnen, Kaufmann Alexander Cohn, vertreten.

* Marienwerder, 9. Juli. (Vom Provinzial-L-Bund der Schützen.) Bundesfest wurde in Schlossermeister Olschewski's Danzig, erster Ritter der bisherige Bundeskönig Chausseur'scher Ulrich-Stubm, zweiter Ritter Oberbüchsenmacher von Lettow = Danzig. Auf der Jubelstunde, „Witrich von Kniprod“ wurde Kaufmann Kroh = Culm König, Dr. Wenscher = Rosenbergr erster und Büchsenmacher Knoll = Graubenz zweiter Ritter. — An den Kaiser wurde das folgende Telegramm gerichtet: „Ueber 400 zum siedenten westpreussischen Provinzial-Bundesschießen versammelte Schützen erneuern das Gelübniß unwandelter Treue. Die Jubelstunde Witrich von Kniprod spricht ihren unterthänigsten Dank für das Gnadengeschenk aus.“

* Willkallen, 8. Juli. (Seltames Spiel des Zufalls.) In der Familie des Besitzers R. zu B. sind drei Söhne, die sämmtlich an einem Tage geboren sind. Das merkwürdigste dabei ist nun, daß der Storch sich jedesmal sieben Jahre Zeit gelassen hat, bevor er wieder erschien. Der zweite Sohn ist verstorben. Während der jüngste Sohn am 1. April d. J. 9 Jahre alt geworden ist, hätte der zweite an diesem Tage das Alter von 16 Jahren erreicht, während der älteste 23 Jahre zählt.

* Bunte Chronik. — Prinzess Wastia. Unter diesem Titel veröffentlicht der „Glas Czernogora“, das in Cetinje erscheinende Leibblatt des Fürsten von Montenegro, folgendes Geschichtchen: „Einst war „Cercle“ im Monat, und dabei kam das Gespräch auch auf den allzu reichlichen weiblichen Kindersegen am Hofe von

St. Petersburg. „Mir ist es seinerzeit gerade so gegangen“, meinte Fürst. „Bei der ersten Tochter freute ich mich und dachte, für einen Jungen ist es noch immer Zeit. Bei der zweiten war ich ein klein bißchen enttäuscht. Bei der dritten war mir schon angst und bange. Bei der vierten aber ward mir zu viel.“ „Stani (Salt), sagte ich, jetzt ist genug! Und zum Zeichen, daß es wirklich genug sei, ließ ich sie auch Stana taufen, obgleich das ein ganz neuer Name war.“ Nun, Hoheit und hat Ihr Mittel geholfen!“ fragte die neugierige Frau eines der Residenten. „Zawohl! Wenns genug ist, ist genug, und das „Mächste“ war ein Junge, war mein Damilo. Der Jar sollte es ebenso machen wie ich: „stani“. In Rom übrigens habe ich den Rath schon gegeben. Nur soll man nicht zu lange damit warten. Nach der zweiten Tochter: „Genug, übergenug!“ „Und so soll schon die zweite Prinzessin in Italien „Stana“ heißen?“ „Nein, aber Wastia, denn dort wird italienisch gesprochen. Und — Prinzess Wastia — klingt das nicht schön?“

Das erste Garderegiment zu Fuß, in das am Sonntag Prinz Eitel Friedrich eingereicht wurde, zeichnet sich dadurch aus, daß es ausschließlich adlige Offiziere in seinen Reihen zählt, darunter 11 Prinzen und 17 Grafen. Zu den Eigenthümlichkeiten dieses Offizierlochs gehört es, daß es allein in der ganzen Armee neben der Besoldung, Wohnungszuschuß, Servis u. s. w. auch noch einen Kleidergeldzuschuß erhält. Dieser Kleidergeldzuschuß beträgt 15 Mark monatlich für den Offizier. Außerdem beziehen die Offiziere dieses Regiments ein höheres Tischgeld; während sonst nur die Subaltern-offiziere Tischgeld beziehen, und zwar für jedes Bataillon zumal 90 Mark monatlich, erhält ein 1. Garderegiment der Stabsoffiziere monatlich 120 Mark Tischgeld, der Hauptmann 60 Mark, der Leutnant 36 Mark, der Feldwebel 12,50 Mark, der Fähnrich 18 Mark. Die Unteroffiziere haben eine um 3 Mark höhere Löhnung, die Gefreiten und Gemeinen eine um 1,50 Mark höhere Löhnung. Noch eine andere Eigenthümlichkeit des Regiments besteht darin, daß es statt 12 1/2 Hauptleute zählt. Der 13. Hauptmann wird im Etat geführt, ist aber in Wirklichkeit nicht vorhanden und niemals vorhanden gewesen. Gleichwohl wird für diesen jahraus, jahrein die Besoldung, Wohnungszuschuß, Servis, Kleidergeldzuschuß und Tischgeld verausgabt. Bei einer Etatsdebatte im Reichstag wurde dieser Hauptmann als der „ausgelassene Hauptmann“ bezeichnet. Dabei stellte sich heraus, daß die Einkünfte dieses papierenen Hauptmanns zu einem besonderen Dispositionsfonds fließen, der unter die Angehörigen des Regiments verteilt wird. Bei dem Gardes du Corps-Regiment kamen monatlich 250 Mark „Doucourgelb“ zu einem ähnlichen Dispositionsfonds.

Im Auftrage des Kaisers hatte sich bekanntlich kürzlich eine Militärdeputation nach St. Petersburg begeben, um dem russischen Jaren die neue deutsche Kolonialuniform vorzustellen. Kaiser Wilhelm hat nun sämtliche Uniformstücke mit Ausnahme der Waffen dem russischen Kriegsministerium zum Geschenk gemacht. Der Generalstabschef Generalleutnant Schadow wurde demzufolge vom Jaren beauftragt, die Montirungen der für derartige Sendungen eingerichteten Abtheilung des Kriegsministeriums einzuverleihen.

Büchermarkt.

* „Das praktische Haus- und Familienblatt Deutschlands“ könnte man mit Recht bei schon im XV. Jahrgang stehenden „Hauslichen Rathgeber“ nennen, denn für alle Familienmitglieder ist in jeder Nummer etwas enthalten, was nicht nur interessant, sondern auch in intellektueller, hygienischer oder hauswirtschaftlicher Hinsicht von wirklichem Nutzen ist. Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Einzelnummer 10 Pf. mit Schnittmusterbogen 15 Pf. Pro Bestellungen jederzeit gratis und franco. Verlag: Robert Schneewitz, Berlin W., Eisenacherstr. 5.

* Die „Neue Musik-Zeitung“, illustriertes Familienblatt (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) weiß sich ihre im besten Sinne volkstümliche Beliebtheit, der sie seit lange eine ganz ungewöhnliche Verbreitung in der gesammten musikalischen Welt verdankt, durch immer neue Anziehungsstrahl neben ihren allbekannteren Vorzügen beständig zu erhalten. So bringt auch ihr letztes Quartal (das zweite des XXII. Jahrgangs) für die verschiedensten Beschmausrichtungen und Interesses wieder eine Menge unterhaltenden und belehrenden Stoffes aus allen einschlägigen Gebieten. Darunter künstlerisch ausgeführte Illustrationen und 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus melodischen Klavierstücken, feinsinnigen Liedern, Duos und Trios von namhaften Komponisten. Letztere repräsentiren allein den mehrfachen Betrag des Abonnementspreises von nur 1 Mk. pro Vierteljahr (6 Nummern).

* Auf Schaff's Spuren bezieht sich ein reich illustriertes Artikel in der letzten erschienenen Nr. 40 der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“, welcher uns nach Siedingen a. Rhein führt, und auf die Bergquellen des Hohentwiel, auf diese klassische Bergbeste, wo Eckhard im Jahr 1670 war. Der Verlag der genannten Zeitschrift liefert neureintretenden Abonnenten den Anfang des bis zum 1. Juli zum Abdruck gebrachten Theiles des laufenden Romans in Buchform gratis nach, und bietet sich daher jeder deutschen Hausfrau hier die beste Gelegenheit auf ein Probenabonnement dieser wirklich empfehlenswerthen Zeitschrift. Bestellungen auf die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungsstelle Nr. 6955) entgegengenommen.

* Mit Stolz darf die Firma B. J. Tanager in Köln auf ihr schon erschienenen „Neue Salon-Album für Klavier“ (4 Bände je Mk. 1.—, zusammen in 1 B. Mk. 3.—, schön und stark geb. Mk. 4.50) sehen, dessen 2. Band uns vorliegt. Da findet sich kein komponistischer Namen, der nicht als „Star“ am Salon-Musik-Himmel glänzt. Die Ausstattung des „Neuen Salon-Album für Klavier“ in, wie stets bei den Tanager'schen Veröffentlichungen, multiregiltig.

Letzte Nachrichten.

Obbe, 9. Juli. Die „Hohenzollern“ ist mit dem Kaiser an Bord gestern Abend 11 1/2 Uhr eingetroffen. (Die Reise ging über Frederichshavn und Kopenhagen.)

Görlitz, 9. Juli. In Kaufda wurden in der Nacht zu Sonntag der Zugführer und ein Bremser eines Güterzuges von einem Schnellzuge erfaßt und schwer verletzt. Der Zugführer ist am Sonntag gestorben.

Weimar, 9. Juli. Dreier von Gleichens-Ruhwurm, ein Entel Schillers ist nach langem Kranklager gestorben.

Sarkow (Kurland), 10. Juli. Wie die amtliche „Gouvernementszeitung“ meldet, ist in Angelegenheit der Sarkower Handelsbank kein Konkursverwalter ernannt, sondern eine Liquidationskommission eingesetzt worden.

Saint-Etienne, 9. Juli. Etwa 1000 Sammtarbeiter sind in den Ausstand getreten, nachdem ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde.

Schillingfürst, 9. Juli. Die Leiche des Fürsten Hohenlohe ist heute Vormittag hier eingetroffen und in feierlichem Zuge, an dem sich auch die Kinder und Verwandten des Fürsten befanden, nach der Schloßkapelle übergeführt und dort aufgebahrt worden. Bald darauf fand in der Kapelle Trauergottesdienst statt.

Kaffel, 10. Juli. Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank stellte heute der Konkursverwaltung der Gesellschaft für Trebertriedung 500 000 Mark aus der Konkursmasse zur Erhaltung und Fortführung der hiesigen Unternehmungen der Trebergesellschaft zur freien Verfügung. Dem Konkursverwalter ist ein kaufmännischer Beirath zur Seite gestellt worden. Der Gläubigerausschuß der Trebergesellschaft wird heute über die geeignete Verwendung der Gelder berathen.

London, 9. Juli. Nach amtlichen Meldungen sind in der mit dem 6. Juni endenden Liste in Hongkong 47 Fälle von Erkrankungen an Beulenpest und 46 Todesfälle vorgekommen.

London, 9. Juli. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Unterrichtsbill mit 333 gegen 215 Stimmen an.

Madrid, 9. Juli. Nach einer Depesche des Braketen von Sevilla ist es heute Vormittag zwischen Aufständischen und Arbeitwilligen zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei ein Arbeiter getödtet wurde.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Schuhmacher August Bernsdorf, Jagdschütz, Hedwig Hoffleit, Bromberg. Kau mann Albert Mauch, Joachimsdorf, Marie Fröhlich, Al. Bartelke.

Geburten. Kathner Peter Dietrich, Giesle, 1 T. Förster Emil Schneider, Koberblott, 1 T. Arbeiter Theophil Stroch, Weichede, 1 S. Landwirth Heinrich Groth, Weichede, 1 T. Gebr. Lokomotivheizer Karl Pfeiffer, Jagdschütz, 1 T. Arbeiter Arbeiter August Madke, Jagdschütz, 1 S. Feilenbauer Ebnard v. Polinski, Jagdschütz, 1 T. Anecht Franz Januszewski, Neu-Beckly, 1 S. Arbeiter Ludwig Slowacki, Schwedenhöhe, 1 S. Gastwirth Franz Stadnick, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Wilczewski, Schwedenhöhe, 1 S. Fleischer Arthur Werdermann, Schöndorf, 1 T.

Sterbefälle. Fleischer Karl Wagenknecht, Schrittersdorf, 28 J. Franz Tomke, Gr. Bartelke, 1 J. Arbeiter Gottfried Steppke, Schwedenhöhe, 17 J. Bahnwärter Hermann Wöhs, Rinkau, 48 J. Gerhard Hellwig, Schöndorf, 1 M.

Standesamt Nafel. (Stadtbezirk.)

Vom 24. bis 30. Juni. Aufgebote. Obsthändler Wilhelm Somrowski, hier, Stanislaw Garstka, hier. Hülsenweichteller Julius Gargle, Marie Kuz, beide hier.

Geburten. Eisenbahngedächter Ebnard Donig 1 T. Arbeiter Franz Gijki 1 S. Steiniger Leon Kwazinski 1 T. Arbeiter Franz Bruckwicz 1 T. Arbeiter Karl Heinrich 1 S.

Wasserwerke der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände.

Table with 6 columns: Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Rows include Weichsel, Brage, Nege, Bromberg, etc.

Schiffverkehr vom 8. bis 9. Juli, 12 Uhr mittags.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Waaren, Labung, Von nach. Rows include M. Tied, F. Strauß, H. Diring, etc.

Holzhanderei.

Table with 4 columns: Von, Holzhanderei, Holzhanderei, Holzhanderei. Rows include Gaten, Brage, etc.

Verkaufspreise

Table with 4 columns: Ber 50 Kilo oder 100 Pfund, 15 5, 4 6, Ber 50 Kilo oder 100 Pfund, 15 5, 4 6. Rows include Weizen, Roggen, etc.

Berlin, 10. Juli. Städtischer Schlachthofmarkt.

Table with 4 columns: Es standen z. Verkauf: Rinder, Schafe, etc. Rows include Rinder, Schafe, etc.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 140 Stück unverkauft. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand Schlachtware (etwa 1100 Stück) guten Absatz, während Wageriech fast ohne Absatz blieb. Der Schweinemarkt war verhältnißmäßig glatt, aber nicht so scharf wie am Sonnabend; es wird ausverkauft.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with 4 columns: Berlin, 10. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 9. 10. Kurs vom 9. 10. Rows include Antikliche Notiz, Dist. Komm., Deutsche Bank, etc.

Tendenz: fest.

Table with 4 columns: Kurs vom 9. 10. Kurs vom 9. 10. Rows include Antikliche Notiz, Russ. Not. Cassa, etc.

Berlin, 10. Juli. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Weizen, Mais, etc. Rows include Weizen, Mais, etc.

Danzig, 10. Juli, angekommen 2 Uhr — Min.

Table with 4 columns: Weizen, etc. Rows include Weizen, etc.

Magdeburg, 10. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kornzuder, etc. Rows include Kornzuder, etc.

Advertisement for 'Kauf und Verkauf' and 'Mein Gathaus' with contact information for Otto Grünwald and J. Balcerowicz.

Advertisement for 'Hotelverkauf' and 'Gelegenheitskauf' with details about hotel and bicycle sales.

Advertisement for 'Mietungsverträge' (rental contracts) with contact information for Otto Grünwald.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land Bromberg, 10. Juli.

Vertretung. Herr Kreisinspektor Dr. Nemitz ist vom 7. Juli bis 5. August d. J. beurlaubt worden.

Betreffs der Umänderungen der Personenwagen der D-Züge ist zu berichten, dass nunmehr die ersten umgeänderten Wagen bereitgestellt sind und nach diesen Mustern sämtliche Wagen allmählich umgebaut werden sollen.

Das Schiedsgericht für Arbeiterverfehrung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am 9. d. hier selbst eine Sitzung ab, an welcher als Vorsitzender Regierungsrat Dr. von Gottschall, als Beisitzer Maurermeister Lemandowski-Bromberg, Gelbgießermeister Janke-Bromberg, Werkmeister Scherzinger-Bromberg und Schuhmacher Frank-Schwedenhöhe teilnahmen.

Bromberger Industrie. Vor kurzem hat das Städtische Labors in seinen Straßen die Gasbahnen mit Granitoid-Kunststeinplatten (künstlichem Granit) belegen lassen.

Aus dem Bericht über die Gewerbeaufsicht in der Provinz Posen in 1900 ist hervorzuheben, dass die Einföhrung der Lohnzahlungsbücher bei den Eltern der minderjährigen Leute wenig Verständnis fand.

Für den Rückfahrkartenverkehr hat Minister von Thielen nach der „Post“ verfügt, dass während bis her der Reise unmittelbar nach Lösung der Fahrkarte erfolgen musste, jetzt die Abreise an irgend einem beliebigen Tage innerhalb der 45-tägigen Gültigkeitsdauer angetreten werden kann.

Die Konferenz der Landesdirektoren nahm gestern vormittags 9 Uhr in dem Landtagsaal des festlich geschmückten Provinzial-Ständehauses in Posen ihren Anfang.

Vorsicht bei handschriftlichen Testamenten! Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt.

Selbstmord. Gestern hat sich in Schlessenau der dortige Militärinvalide Adolf Holdack in seiner Wohnung am Bettpfosten erhängt.

die Errichtung eines oder mehrerer Eisenbahn-Kommissariate in Anregung zu bringen, und welche Schritte sind beabsichtigt zu ergreifen? - Um 1 Uhr wurde die Verhandlung unterbrochen, um ein gemeinsames Frühstück einzunehmen und im unmittelbaren Anschluss daran eine Fahrt nach Dwinz anzutreten.

In Sachen der Jagdscheine erklärt die „Köln. Stg.“ bezüglich der auch von uns kürzlich gebrachten Mitteilung, dass nach von ihr eingezogenen Erkundigungen den Vertretern der Presse, die regelmäßig den Sitzungen des Straßenrats des Kammergerichts beiwohnen, von der gemeldeten Entscheidung nichts bekannt sei, sie halten es auch für ganz unmöglich, dass das Kammergericht jemals eine solche Entscheidung gefasst habe.

Der Kommandeur der 4. Kavalleriebrigade in Bromberg, Oberst von Mühler, ist zum Generalmajor befördert worden.

Freikonzerte. Am Montag konzertierte die Kapelle des Grenadierregiments in der Schulleichen Garten in Schlessenau.

Postverkehr mit der Türkei. Infolge Aufstretens der Pest in Konstantinopel sind die Fahrten der rumänischen Dampfer zwischen Konstantinopel und Konstantinopel eingestellt worden.

Personalien aus der Garnison. Zum 1. Oktober wird der Intendantursekretär Krause von der 4. Division zur Intendantur des 6. Armeekorps und der Intendantursekretär Döppke vom 17. Armeekorps zur Intendantur der 4. Division versetzt.

Personalien vom Gericht. Der Rechtsanwalt Preßell in Neuenburg ist zum Notar ernannt. Der Sekretär und Dolmetscher Bonin bei dem Amtsgericht in Strasburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Ein Chinakämpfer, der vor einiger Zeit von China zurückgekehrt ist, hielt gestern in Parkschloß Botale einen Vortrag über Land und Leute in China, über Sitten und Gebräuche etc. daselbst.

Das diesjährige Sommerfest des Vereins der Restaurateure, Schank- und Gastwirthe von Bromberg und Umgegen, welches gestern Nachmittag in Parkschloß stattfand, war vom schönsten Wetter begünstigt und erfreute sich einer großen Beteiligung.

Vorsicht bei handschriftlichen Testamenten! Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt.

Selbstmord. Gestern hat sich in Schlessenau der dortige Militärinvalide Adolf Holdack in seiner Wohnung am Bettpfosten erhängt.

zw. Gordon, 10. Juli. (Verhaftung.) Ein in der Verhaftung und der Staatsanwaltschaft in Bromberg übergeben wurde gestern Vormittag die Schuhmacherfrau Wegner aus D. Gordon, welche im Verdacht steht, ein neugeborenes Kind bei Seite geschafft zu haben.

Natel, 9. Juli. (Bürgerliste.) Die berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Natel wird vom 15. bis 30. d. M. im Magistratsbureau hier selbst zur Einsicht ausliegen.

standsfähigkeit hielt am Sonntag Nachmittag der Kriegerverein im Schützenhause eine Generalversammlung ab, die durch den Vorsitzenden, Herrn Obersteuerkontrolleur Krause, mit dem Kaiserhoch eröffnet wurde.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Die Erbauung einer städtischen Gasanstalt beraten und dieselbe definitiv beschlossen. Als Bauplatz wurde das Terrain hinter der Bezolbischen Maschinenfabrik erwählt.

Volkswirtschaft.

Preussische Hypotheken-Amtsbank. Nachdem die Aufsichtsbehörde die am 10. Mai er. bezüglich der Reorganisation dieser Bank gefassten Beschlüsse genehmigt hat, fordert der Vorstand der Schuldvereinigung laut einer im Interententheil veröffentlichten Anzeige die Zahlung von Pfandbriefen nochmals zum Beitritt auf mit dem Hinweis, dass Anmeldungen noch bis zum 15. September er. angenommen werden können.

Die Auskunftei W. Schimmelfeiss in Berlin W., Charlottenstr. 23. (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstr. 10. Tageskalender für Donnerstag, 11. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 40 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 6 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 26 Minuten.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und -stärke. Includes a section for 'Eis für die Bevölkerung' with temperature data for Reamur and Celsius scales.

Aus der Geschichte der Bromberger freiwilligen Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

F. H. In dem nächstfolgenden Jahre trat an den Verein außer dem Feuerlöschdienst eine andere Aufgabe heran: In der Versammlung am 14. Juni 1866, welche wie auch die früheren Versammlungen auf dem Realsschulhofe stattfand, theilte der Vorsitzende mit, daß eine Anfrage des Magistrats eingegangen wäre, ob sich die freiwillige Feuerwehr an der Errichtung einer freiwilligen Bürgerwehr betheiligen würde. Ohne große Debatte wurde beschlossen, dem Magistrat zuflimmend zu antworten. Nur 4 Mitglieder waren von 46 Anwesenden der Ansicht, den Wachdienst auf die ganze Bürgerwehr zu vertheilen. Nachdem der Turnverein, die Schützengilde und nun auch die Feuerwehr sich förmlich zur Uebernahme des Wachdienstes bereit erklärt hatten, vertheilten die betheiligten Vorstände die Wachen derart, daß die Schützen Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag, die Feuerwehr Dienstag und Freitag, die Turner Sonnabend aufzusehen sollten. Die Feuerwehr, welche damals 62 Mitglieder zählte, von denen aber zwei Mitglieder, Julius Menard und Krause, als Soldaten eingezogen waren, wurde in drei Wachposten eingetheilt, deren Führer Dr. Kleinert und Schornsteinfegermeister Hedt, Goldarbeiter Pauli und Kaufmann Gressau, ferner Maurermeister Anton Meyer und Kaufmann Wenzel waren. Diese Wachdienste haben nicht lange gewährt; denn nach der Schlacht bei Königgrätz wurde der Friede mit Oesterreich geschlossen und unsere Garnison kehrte zurück.

Aber auch während des deutsch-französischen Krieges hat die freiwillige Feuerwehr Wachdienste verrichtet. In einem Schreiben des Vorstandes an den Magistrat vom 9. August 1870 heißt es, daß die freiwillige Feuerwehr und der Männerturnverein dem Magistrat zur „Stadtwehr“ drei Trupps zur Verfügung stellen werden und zum Dirigenten dieser Trupps den Kaufmann Wenzel und zu Führern den Maurermeister Anton Meyer, den Goldarbeiter Pauli und den Eisenbahnsekretär Naatz gewählt haben. Selbstverständlich nahm der Magistrat das Anerbieten an, und die in drei Kolonnen eingetheilte Stadtwehr that als solche ihre Pflicht. Die Kolonnen der Herren Meyer und Naatz erklärten sich bereit, jeden Tag auf Wache zu ziehen, während die des Herrn Pauli nur Sonnabends in Anspruch genommen zu werden wünschten. Diese Wünsche sind beim auch in Betracht gezogen, und es ist danach beschaffen worden. Schon vorher hatte ein großer Theil der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Helme und Gurte erhalten, so daß dieselben ganz statisch ausfielen.

Erwähnt mag auch werden, daß außer den Übungen in den guten Jahreszeiten allwöchentlich, während der schlechten Jahreszeit in Zwischenräumen von 14 Tagen Mittwochs Abend im Wirthshaus Lokal Zusammenkünfte stattfanden, in denen Mitglieder vorher ausgearbeitete Vorträge über Feuerwehrgeschichten hielten. Namentlich war es Realsschullehrer Professor Dr. Kleinert, der sich hierin ganz besonders auszeichnete. Diese Zusammenkünfte bezeichnete man mit dem Namen „Instruktionsstunde“. Auch sonst war der Realsschullehrer Dr. Kleinert ein überaus thätiges Mitglied, weshalb er in der Generalversammlung am 19. August 1867 zum Hauptmann und Vorsitzenden gewählt wurde. Bereits im Frühjahr 1866 war Dr. Kleinert als Stellvertreter des Maurermeisters Meyer gewählt worden. In einer bei den Alten befindlichen Rede, die in der Generalversammlung vom 23. September 1871 gehalten wurde, heißt es: „Dr. Kleinert hat es sich zur Aufgabe ge-

macht, seine ganze Kraft für das Gelingen unserer Sache einzusetzen, trotz Widerwärtigkeiten, die er von mehreren Seiten zu erfahren hatte; er benutzte seine Ferien, um in Berlin bei der Feuerwehr als gemeiner Feuerwehrmann vier Wochen praktisch den Dienst zu erlernen und kehrte zurück, um seine Erfahrungen hier zu verwerthen.“

Von der Zeit der Gründung der freiwilligen Feuerwehr bis zum Jahre 1871 hatte der Magistrat von größeren Gegenständen auf Veranlassung des Vereins außer der Uniform und Ausrüstung der Mannschaft ein Hydrophor, zwei Feuertöpfe, Berliner Hakenleitern, Klettergerüst u. angekauft.

Wie schon oben gesagt, wurden in den Versammlungen die stattgehabten Vorfälle, bei denen die freiwillige Feuerwehr beim Löschen thätig war, besprochen. Es geschah dies u. a. auch bezüglich eines Brandes am 22. Januar 1870 und zwar des Eisfellers im Schützenhause, und da heißt es: „Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr waren zahlreich und pünktlich zur Stelle, das Ausbrüden erfolgte aber erst sehr spät wegen Fehlens der Bespannung. Die freiwillige Feuerwehr löschte die brennenden Balken während 1 1/2 Stunden ab und gebrauchte wegen mangelnder Wasserzufuhr diese enorme Zeit. Von einer fälschlichen verpflichteten Mannschaft war keine Rede, es war fast niemand erschienen.“ Bei einem Brande auf Neuhof rückte die Spritze Nr. 6 der freiwilligen Feuerwehr, bespannt mit zwei Pferden eines Fuhrmanns, zur Brandstelle. Man kam aber nicht dorthin, weil es nicht möglich war, wie es in einem Berichte des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr an den Magistrat heißt, „trotz weiter requirirter zweier Droschkensperde das Fahrzeug über die Hälfte der Straße zu bekommen; es mußte deshalb unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Auch der Käuweg rüdte mit 2 Pferden vom Spritzenhause ab. Beim Umbiegen aus der Wallstraße nach der Friedrichstraße brach die Deichsel des dritten Käuwegs, der deshalb zurückgelassen werden mußte. Als die Spritze wieder zurückkam, kehrte auch der Käuweg wieder um.“ In diesem Berichte knüpfte sich das Erzählen, das seitens des Magistrats für Beschaffung bezw. Bestellung von besserer Bespannung gefordert werden möge. — In einem Bericht Dr. Kleinerts über das Feuer im Wirthshaus in der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1867 wird an einer Stelle bemerkt: „Die Pferde, welche die Spritze auf die Brandstelle gebracht hatten, waren am Ende des Feuers nicht mehr vorhanden, und die Mannschaft mußte, nachdem sie drei Stunden gearbeitet, auch noch das Fahrzeug in das Spritzenhaus schaffen.“

Es sind dies ja nur sehr vereinzelte Punkte, die wir aus der Zeit des Bestehens der freiwilligen Feuerwehr herausgegriffen haben, aber sie liefern doch eine Illustration des früheren fälschlichen Feuerlöschdienstes. Daß die freiwillige Feuerwehr überall ihre Schuldigkeit gethan und zur Hebung des Feuerlöschwesens ein gut Theil beigetragen, ist unzweifelhaft und auch behördlicherseits anerkannt worden. Im Jahre 1871 wurde dem Polizeikommissarius Conrad, wie dies aus dem Sitzungsprotokoll vom 8. Februar 1871 hervorgeht, nachdem er der Versammlung vorgelegt worden war und noch vorausgegangenem Konferenz mit den beiden Bürgermeistern die Beaufsichtigung der Instrumente der freiwilligen Feuerwehr im Depot ausdrücklich übertragen, und er durfte selbständig zur Brandstelle abräumen. Das Kommando auf der Brandstelle sollte für die Zukunft nur von dem Hauptmann Dr. Kleinert und dem Polizeikommissarius Conrad geführt werden. Damit war der leise Anfang zur Bildung der fälschlichen Feuerwehr gemacht, die aber erst viele Jahre später ins Leben getreten ist.

Am 30. Mai 1874 feierte der Verein im Starke-

Schritte kamen die Treppe herauf.

Im nächsten Augenblicke stand Alsdorf dem Doktor gegenüber.

Die Hände in die weiten Taschen seines langen Rockes versteckt, war Murrjahn in der Thür stehen geblieben; mit einem Gemisch von Neugier und Theilnahme ruhten seine Blicke auf dem jungen Manne, dessen angenehme Erscheinung sich offenbar bereits das Zutrauen des alten, bärbeißigen Hauswärters gewonnen.

„Sie wünschen, Herr Doktor“, begann Alsdorf nach der ersten Begrüßung, „daß ich mich Ihnen nicht vor meinem ersten Auftreten vorstellen sollte. Ich bin Ihrem Wunsche nachgekommen. Gestern erhielt ich Ihre freundliche Einladung zu diesem Morgen, und ich beehre mich, derselben Folge zu leisten, um Ihnen meinen Dank.“

„Nichts von Dank, junger Mann!“ unterbrach ihn der Doktor lebhaft. „Deshalb habe ich Sie wahrhaftig nicht um Ihren Besuch gebeten. Ich wüßte auch nicht, wofür Sie mir Dank schulden. Weil ich Ihnen zu einer passenden Wohnung verhilfen? Ni nicht der Rede werth. Daß ich Ihren Besuch nicht vor Ihrem ersten Auftreten wünschte, war Bedenken von mir. Ich wollte Sie erst per Distanz kennen lernen; es ist nämlich Usus bei mir, mich mit Menschen, die mir vom ersten Sehen an nicht befallen, gar nicht erst einzulassen; besonders sind mir die Künstler mit ihrer Arroganz und ihrer Unfehlbarkeit gründlich zuwider; wir haben von dieser Spezies hier auch einige aufzuweisen. Sie hören, ich bin offen, mitunter sogar unaufrichtig wahrheitsliebend, wie meine Freunde von mir behaupten. Das ist auch so Usus bei mir.“

„Daß Sie.“ fuhr der Doktor fort, „heute, am Sonntagmorgen, bei dem alten Brunnbäumchen sind, wird Ihnen vor der ganzen Residenz als ein idyllischer Beweis dienen, wie sehr Sie mir gefallen. So, der Anfang Ihrer Bekanntschaft wäre gemacht und ich hoffe, daß wir uns noch besser kennen lernen werden.“

Damit legte der Doktor seine Hand auf Alsdorfs Schulter, der ihn fast um Kopfeshöhe überragte, und blickte ihm einen Moment lang ernst und forschend in das männlich schöne Antlitz, während es wie Rührung in seinen klugen Augen schimmerte.

Wie um diese Rührung nicht Herrschaft über sich gewinnen zu lassen — ließ er sich doch überhaupt nur in den allerersten Fällen einmal von seinen Gefühlen fortreißen — sagte er rasch mit gewohnter Lebhaftigkeit hinzu: „Und nun bitte ich Sie, Herr Alsdorf, ein kleines Frühstück mit mir einzunehmen.“

„Wie steht's, Alter.“ wandte er sich dann an Murrjahn, der durch ein bedeutames Kopfnicken bekräftigte, daß ihm das kurze Luftnehmen des Gefühls in dem Auge seines Herrn nicht entgangen, „vergift Du ganz, was Deines Amtes ist?“

„Wie werb' ich, Herr Doktor“, schmunzelte der Alte, sich Alsdorf gemessenen Schritten nähernd. Wie der Doktor blickte er diesem einen Moment lang in die Augen, und ihm dann seine braune Hand reichend, sagte er mit aufrichtiger Herlichkeit:

„Herr Alsdorf, ich bin freilich nur ein schwacher Mann und Sie werden sich den Kuckuck um meine Meinung scheeren — das heißt, ich meine nur so — aber ich muß Ihnen doch sagen, daß Sie mir ganz

ausnehmend gefallen, und das will bei mir was heißen — fragen Sie nur den Herrn Doktor da.“ Und mit großen gemessenen Schritten entfernte Murrjahn sich aus dem Zimmer, vor dem herzlichen Lachen des Doktors gesteht, in welches Alsdorf unwillkürlich eintreten mußte.

„Nehmen Sie das Kompliment, wie es geboten wird, Herr Alsdorf“, bemerkte der Doktor, noch immer lachend. „Mein alter Murrjahn ist eine ehrliche und treue Haut, wenn auch nicht vom feinsten Schiffe. Ich habe mir jahrelang Mühe gegeben, die großen Ecken und Kanten abzuschleifen, doch an dem ist Noth und Maß verloren. Vielleicht“, fügte er mit beizender Selbstironie hinzu, „hat er auch an mir nicht eben ein gutes Beispiel gehabt. Ich habe mit den Jahren auch die scharfen Kanten meines Wesens herausgehauen gelant, um mir Ruhe zu verschaffen vor der Welt mit ihrer gleißenden Außenseite und ihrer inneren Fäulnis. Doch — davon will ich nicht mit Ihnen reden, junger Freund! Ich will Ihnen Ihre Illusionen nicht nehmen, die Zeit wird es ohnehin bald genug thun. — Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir von S. und meinem alten Freund, dem Doktor! Ein tüchtiger Arzt! Könnte jetzt Leibarzt unseres Herzogs sein, wenn er ein wenig mehr Ehrgeiz besessen hätte. Ist wahrscheinlich in dem kleinen Nest sitzen geblieben. Ramm ihm am Ende auch nicht verderten. Er ist von keinem Menschen abhängig, und keine niederdrückenden Erfahrungen haben ihm Auge und Herz getrübt. Das ist auch schon etwas werth.“

So sprechend hatte der Doktor in einem mit schwarzem Leder überzogenen Lehnstuhl Platz genommen. Alsdorf saß ihm gegenüber auf dem Ledersofa; der mit außerordentlicher Sorgfalt gedeckte Tisch stand zwischen ihnen. Während Murrjahn mit vielem Geschick das Frühstück servierte — wenigstens in diesem Punkt hatte er sich als gelehriger Schüler seines Herrn bewiesen — sprach man über gleichgültige Dinge. Kaum aber hatte die Thür sich hinter dem Alten geschlossen, als der Doktor sich mit der Bemerkung an Alsdorf wandte: „Eine Stelle in dem Brief meines alten Freundes klingt etwas geheimnißvoll. Sie betrifft die Art und Weise, wie Sie an unser Hoftheater gekommen. Mein Freund verweist mich auf Ihre Mittheilung. Ich war der Meinung — und bin es eigentlich jetzt noch — Sie verbanden den Ruf an unser Hoftheater einer Ihnen unbekannteren und vielleicht mit unserm Intendanten bekannten Persönlichkeit. Ist dem nicht so?“

„Dem ist nicht so, Herr Doktor“, entgegnete Alsdorf, und ein Schatten von Verlegenheit kühelte über sein schönes, offenes Gesicht. „Die Art, wie ich an das Hoftheater gekommen, ist einigermaßen abenteuerlich, und bestände das Faktum nicht, so würde ich das Ganze für eine mich ätzende Täuschung halten.“

Und hierauf theilte er dem Doktor sowohl jene abendliche Begegnung vor dem Theater des kleinen Badoortes, wie auch den Inhalt des ersten Briefes mit; der zweite Brief, in welchem ihm genau nach acht Tagen die Kontrakte zugesendet worden waren, hatte nur wenige Zeilen von derselben Hand geschrieben enthalten, mit der Unterschrift: „Ihr bekannter Freund.“

Bunte Chronik.

— Ein kurzes Verfahren zur Abhilfe der Leutenoth. Nicht nur die europäischen Landwirthe klagen über die Leutenoth, auch die amerikanischen Farmer haben darunter zu leiden, und alljährlich bleibt auf tausenden und aber tausenden von Morgen die Ernte auf dem Halme stehen, weil nicht genug Leute zu beschaffen sind, um den Weizen zu schneiden. Vor einigen Tagen nun sind einige Farmer in der Graffschaf Dage im Staate Kansas auf ein wirksames Mittel verfallen, um sich Erntearbeiter zu verschaffen. Mit Gewehren und Revolvern bewaffnet ritten ihrer 20 nach der Eisenbahnstation Bateson und stellten einen dort durchfahrenden Personenzug an. Sie zwangen das Zugpersonal, zwei mit Einwanerern besetzte Wagen abzuhängen, und bezogen dann die Insassen dieser Wagen, etwa 200 Männer, Frauen und Kinder, durch Drohungen und Versprechungen, bei ihnen zu bleiben und ihnen die Ernte einbringen zu helfen. Die Männer erhalten einen Lohn von 2 1/2 Dollars den Tag, Wohnung und Kost, und die Frauen finden ebenfalls gut bezahlte Arbeit.

— Zur Geschichte des Kommissbrot's. Aus Paris wird berichtet: Das Kommissbrot und seine Geschichte bildete den Gegenstand einer sehr interessanten Studie, die von Dr. Marty im Namen des Dozentensyndikats der Academie de medecine in der „Academie de medecine“ entwickelt wurde. Der Vortragende führt aus, daß man sich vor Heinrich III. in Frankreich so gut wie gar nicht um die Lebensmittel der Soldaten und um die Regelung ihrer Lieferung gekümmert hatte. Die Provinzen waren verpfändet, Korn, Mehl und Futtermittel an allen Punkten aufzukäufen, wo die Truppen sich vereinigen oder lagern konnten, und es gab Spezialkommissäre, die mit der Vertheilung der von den einzelnen Orten gelieferten Lebensmittel beauftragt waren. Da die Schalthöhe und Schöpfen

herzlich wenig Eifer und Sorgfalt an den Tag legten, die Steuerpflichtigen gleichfalls sich wenig um ihre Verpflichtungen kümmerten, und da überhaupt jede Organisation fehlte, so kamen die Truppen häufig in Gefahr zu verhungern. Im Jahre 1754 dachte Herr de Montpensier, der die königlichen Truppen vor Lissabon befehligte, über die Mittel nach, diesem Uebelstande abzuhelfen; er hatte oft die Erfahrung machen müssen, daß der Mangel an Lebensmitteln massenhafte Desertionen unter seinen Leuten zur Folge gehabt hatte, und fand nichts Besseres, als Leute zu beschaffen, um Maß und Preis der Rationen festzusetzen. Amorb, ein Bürger aus Mort, unterbreitete Vorschläge über diesen Plan, und Herr de Montpensier, der von dem Könige dazu ermächtigt war, billigte sie und schloß einen Vertrag mit Amorb, der somit der erste französische Armeelieferant wurde. Die Brotration war anfangs auf 32 Unzen (ungefähr ein Kilogramm) festgesetzt worden, wurde aber bald auf 24 Unzen vermindert und durch Ordonnanz Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. auf diesem Stande erhalten. Unter letzterem wurde das Kommissbrot (pain de munition) noch immer nur während der sechs „Belagungsmonate“ vom 1. Mai bis zum 30. Oktober geliefert. In den Winterquartieren und in den Garnisonen gelangten keine Lebensmittel zur Vertheilung. Erst gegen 1723 bewilligte Ludwig XV. jedem Soldaten sowohl in der Feldarmee, als in den Garnisonen und Stadtkommissaren, eine tägliche Kommissbrotration. Diese Maßregel ist bis auf unsere Zeit beibehalten worden. Eine Ordonnanz vom 20. Juni 1788 scheidet den Roggen aus und läßt nur Weizenmehl zu. Am 12. September 1792 dekretirte die Nationalversammlung auf den Vorschlag des Kriegsministers und auf mehrere Berichte Parmentiers hin, daß auf den Zentner fünfzehn Pfund Kleie von dem Weizenmehl, das zur Kommissbrotvertheilung bestimmt war, ausgeschieden werden sollen. Das Gesetz vom 26. Fructidor des Jahres VII schreibt wieder die Vertheilung des Kommissbrot's aus drei Viertel Weizen und einem Viertel Roggenmehl vor. Am 22. Oktober 1822 wurde verordnet, daß das Kommissbrot aus reinem Weizenmehl mit zehnprozentigem Kleieabzug hergestellt würde. Neue Erfindungen und Experimente führten zu dem Dekret vom 30. Juli 1853, das den Kleieabzug für weichen Weizen auf zwanzig und für harten auf zwölf Prozent festsetzte. Seit 1853 ist in dieser Hinsicht keine Aenderung mehr eingetreten und das Gewicht des Kommissbrot's beträgt noch immer, wie zur Zeit Ludwigs XIV., 1,500 Gramm für zwei Rationen oder 750 Gramm täglich pro Mann im Augenblicke der Vertheilung, d. h. zwölf bis 15 Stunden, nachdem es aus dem Backofen gekommen ist. Außerdem erhält jeder Soldat für seine Suppe 250 Gramm Weizenbrot, das direkt von den Intendantenbeamten der Regimenter auf gekauft wird. Diese Aenderung acht auf Napoleon I. zurück, der nur vier Unzen Weizenbrot (125 Gramm) für die vom Gejebe von 1790 abgeschafften vier Unzen groben Brotes bewilligte. — Der Redner beschloß sich dann mit dem Kommissbrot in den verschiedenen europäischen Armeen, stellte dem deutschen ein ziemlich gutes Zeugnis aus mit der Bemerkung, daß es weniger Stäbchen und mehr Cellulose als das französische enthalte und schlug mehrere Verbesserungen der Herstellung vor, die einer weiteren Verabredung in der Akademie unterzogen werden sollen.

— Ein geheimer Agent. Einer der verschlagensten politischen Agenten im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts war der aus Hannover gebürtige Staatsrath von Alsdorf. Wer ihn nicht aus bekannten politischen Aktenkenntnissen kennt, erinnert sich vielleicht seiner aus den Romanen Gregor Sa-

Ein eigenthümliches Lächeln umspielte während dieser Mittheilungen den Mund des Doktors, als hätte er sagen wollen: „Ich könnte Dir, Du Argloser, den Schlüssel zu dem Räthsel geben, doch ich ziehe es vor, um Deiner selbst willen ihn für mich zu behalten.“ Laut sagte er, als Alsdorf schwieg: „Ich will Ihnen einen guten Rath geben, mein lieber junger Freund! Müßigen Sie Ihren unbekannteren Freund durch kein unbedachtes Wort, durch keinen unbedachten Schritt Ihrerseits, aus dem Dunkel, das ihn umgiebt, hervorzutreten; noch weniger versuchen Sie jemals, diesen großmüthigen unbekannteren Freund kennen zu lernen. Ich bin der Meinung, es wird das für Sie, Ihre Stellung und Ihre Grundzüge das Beste sein.“

„Das klingt fast noch geheimnißvoller, als die Briefe des unbekannteren Gönners, Herr Doktor! Sollten Sie auch die Meinung Ihres Freundes theilen, daß dieser unbekanntere Freund eine Freundin ist?“ forschte Alsdorf, dessen Stirn sich verfinstert hatte.

Der Bedante, seine Stellung vielleicht eher kleinen Liebesintrigen verdanken zu müssen, berührte ihr sichtlich unangenehm, und unwillkürlich kam ihm die Bemerkung in Erinnerung, welche die Nichte der Frau Matthes über den Werth der Protektionen gethan.

„Lassen Sie sich darüber kein graues Haar wachsen, junger Freund“, lachte der Doktor, dem Alsdorfs Verthimmung nicht entgangen war, diesen zu beruhigen. „Auf die Bedingung, welche man Ihnen stellt, konnten Sie ohne Bedenken und ohne sich selbst etwas dadurch zu vergeben, eingehen. Auf weiteres lassen Sie sich nicht ein. Daß Sie Ihrer Stellung in jeder Hinsicht würdig sind, haben Sie mit Ihrem ersten Auftreten bewiesen. Ohne Schmeichelei gestehe ich Ihnen, daß ich lange keinen so wahrhaft künstlerischen Genuß gehabt habe, wie bei Ihrer Darstellung als Hamlet. Sie werden im Nothfall auch ohne Ihren unbekannteren Freund Ihren Weg machen. Mag das Publikum und Serenissimus sich bei ihm bedanken, daß er Sie uns zugeführt! Des Rathes meinerseits, als Mann Ihre Stellung zu behaupten, bedarf es bei Ihnen nicht.“

„Ich werde ihn befolgen, Herr Doktor, mein Wort darauf!“

Hierauf kam der Doktor auf Alsdorfs Wohnung zu sprechen und knüpfte daran die Frage, wie ihm die selbe gefalle. Der junge Mann erzählte, wie wohl und heimlich er sich in derselben bereits fühlte; fogar die Romantik fehle nicht, und das alterthümliche Gebäude, das gewiß auch eine sehr interessante Geschichte aufzuweisen habe, sei recht dazu geeignet, der Phantasie Nahrung zu geben.

„Das Haus hat allerdings seine Geschichte“, sprach der Doktor mit eigenthümlicher Betonung, während er das Glas erhob und gebannt in den goldfunkelnden Wein blickte. „Bis vor ungefähr fünfzehn Jahren hat dieses Haus einer sehr reichen, hochangesehenen Bürgerfamilie gehört. Der jenseitige, zwar nicht nominelle, aber doch thatsächliche Regent unseres Landes, nämlich der Herzog, oder besser gesagt, nächst der Herzogin-Mutter, der Minister von Lindenheim, war der letzte Besitzer desselben. Kaum, daß er die erste Staffel zu Ehren und Macht erklommen, verließ er das Haus, den Zeugen seiner bürgerlichen Herkunft.“

Der Doktor leerte langsam das Glas und stellte es dann auf den Tisch zurück. (Fortsetzung folgt.)

Durch Nacht zum Licht.

Maehr, verboten. Roman von W. Feldern. 8. Fortsetzung.

„Wo haben Sie nur gestern wieder mit dem Noche gesteckt, Herr Doktor!“ brummte der alte Diener während des Anziehens. „Der sah ja voller Flecke, so daß ich beim Reinemachen meine liebe Noth gehabt habe. Sie könnten sich doch ein bisschen besser mit so nem guten Seid in acht nehmen.“

„Laß das Raifonnieren, Alter“, versetzte der Doktor gut gelaunt, dem Alten auf die Schulter klopfend. „Ich war gestern bei einer armen, alten, kranken Frau, die meinen Rath in einer Erbschaftsangelegenheit begehrt. Sie konnte nicht zu mir kommen. Na, da mußte ich zu ihr gehen. Waschen und putzen konnte sie sich auch nicht zu meinem Empfang. — da mag ich mir wohl die paar Fleckchen, die in meinem Noche geflossen, geholt haben.“

„Ach so! — Na, ja — das ist was anderes — na, ich meine ja auch nur so — 's ist nur wegen des Geldes, was so'n neuer Noche kostet — das könnte doch erpart werden, wenn —“

„Wenn der alte besser gehalten würde“, unterbrach der Doktor lachend die Bedenken seines getreuen Faktotums. „Werde mich bemühen, etwas sorgfältiger auf meinen kostspieligen äußeren Menschen zu achten. Doch, da schlägst du nun! Ich denke, mein Besuch wird pünktlich sein. Wie sieht es mit dem Frühstück?“

„Alles in schönster Ordnung, Herr Doktor! Muß ein ganz besonderes Menschenkind sein, das Sie so traktieren wollen, und noch dazu am Sonntag Morgen, wo gewöhnlich alles abgewiesen wird.“

„St. er auch, Alter, ist er auch. — Ein ganz besonderes Menschenkind! — das heißt“, unterbrach der Doktor sich, indem er mit der Hand über die Stirn und durch sein struppiges Haar fuhr, „ich weiß es eigentlich noch nicht, ich denke mir es nur, weil — er einen Namen trägt, der mir einmal lieb und theuer gewesen, den Namen Alsdorf.“

„Alsdorf!“ platzte der Alte heraus. „So hieß ja die — und das ist wohl am Ende gar ihr Sohn?“ Ein Schatten verdunkelte das Antlitz des Doktors. „Ich weiß es nicht — glaube es auch nicht. Der Name Alsdorf ist so gebräuchlich wie jeder andere Name. Aber der Träger dieses Namens, mag er nun ihr Sohn sein oder nicht, soll mir willkommen sein, und ich will ihn empfangen, als ob ich ihren Sohn empfangte. Da lautet es. Define, Murrjahn, führe mir den jungen Mann herauf.“

Der Doktor war allein. Sich mit der Hand die Stirn reibend, starrte er selundenlang unverwandten Blickes gerade vor sich hin.

„Was so ein Name alles wieder lebendig machen kann!“ murmelte er, „daß man so etwas nie im Leben vergessen lernt! Ich glaube wahrhaftig, ich interessire mich nur deshalb so lebhaft für den jungen Mann, weil er gerade den Namen trägt. Alsdorf — Mathilde Alsdorf — Mathilde! — Thorheit, Thorheit, Alter! sei vernünftig, werde nicht auf Deine alten Tage zum Narren! Das ist ja vorbei — für immer vorbei!“

Und er schüttelte sich, als wollte er gewaltsam die Bilder von sich abwerfen, welche aus dem Grabe seiner Jugend vor ihm aufzutauchen begannen.

marows, in denen er wiederholt als geheimnisvoller Figurant auftritt. Jetzt widmet ihm das "Lulischste der Deutschen Redue" eine besondere Studie auf Grund bekannter und unbekannter Materialien, die auch zu dem Ergebnis kommt, dass Kündwirth, wie schon der hiesige Reichspräsident Graf Reicheggen einmal zu Heinrich Friedjung äußerte, wohl ein Mann von Fähigkeiten, aber käuflich und bereit war, jedem zu dienen, der ihn begehrt. Steis diente er mehreren Mächten zu gleicher Zeit und verrieth denjenigen, die ihm den größten Preis zahlten, die ihm anvertrauten Geheimnisse. Was hatte er auch für eine Rolle gespielt? Sein erster Meister war der berühmte Diamantenhändler Karl von Braunshweig. Mit ihm flüchtete er nach England, von da nach Paris, nachdem der Herzog die Revolution aus seinem Lande vertrieben hatte. In Paris leistete er Ludwig Philipp und Guizot Dienste und mußte 1848 mit Guizot das Land verlassen. In Würtemberg, wohin er sich nunmehr wandte, glückte es ihm, die intimsten Beziehungen zum Hof anzuknüpfen. Von dort wurde ihm der Staatsrathstheil zu theil. Daneben war er russischer und englischer Agent, man kann ihn einen internationalen Agenten nennen, denn er stand eigentlich im Solde aller europäischen Länder. Vom Jahre 1852 datiren Kündwirths Beziehungen zur preussischen Regierung und zum Ministerpräsidenten von Manteuffel. Er bemühte sich, gewisse Bestimmungen zwischen dem württembergischen und preussischen Hofe auszugleichen, und war so oft in Berlin, daß Hindelshagen ihn bewachen ließ und die Aufmerksamkeit der Presse auf ihn lenken wollte, weil er antipreussische Nachrichten des Allerweltsagenten witterte. Kündwirth hielt für nöthig, sich in einem an einen hochgestellten preussischen Beamten gerichteten Schreiben zu rechtfertigen. Er behauptete, "niemals eine andere Rolle und ein anderes Geschäft unter den großen Kabinetten als das der Vermittlung und der Veröhnung übernommen und betrieben zu haben, und bei seinen Diensten Herrn von Manteuffel an, zu außerordentlichen diplomatischen oder publizistischen Elaboraten, als politischer Agent oder als Redakteur einer bedeutenden Zeitung". An verschiedenen Stellen ließ er eben nichts zu wünschen übrig. Es war Bismarck, der in Frankfurt den Werth der Kündwirthschen Dienste kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte und nun Manteuffel rief, ihn für Preußen thätig zu machen und ihm mindestens ebensoviel zu bieten wie Oesterreich. Die Folge war, daß der Herrscher Dr. Zielmann, der der Frankfurter Gefandtschaft beigegeben war, den auf seinem Gute bei Viehbach lebenden vielgewandten Kündwirth aussuchte und ihm einen Brief des Ministerpräsidenten anklindiate. Der sich zuerst krank und hilflos gebende Mann war die Lebhaftigkeit selbst, als er sich gegenüber solchen Ausblicken sah, denn sein Gut war mit Schulden belastet und ihre Bezahlung drückte ihn. In einer dreitägigen Verhandlung offenbarte Kündwirth eine Fülle von Plänen und Mittheilungen, die dem Regierungskassessor von Werth erschienen. Die Folge war, daß Kündwirths Kraft Herrn von Bismarck beachrbare Dienste geleistet hat. Er zeigte sich als ein ansehnlicher Kopf, der es als Redakteur von politischen Aktenstücken mit jedem Gesandten aufnehmen konnte.

Das Paradies der Frauen. Junge und auch ältere Damen, die, um mit Johannes Scherr zu sprechen, gerne „zweiarm“ dieses sublimare Dasein weiterführen möchten, sollten ihre Blicke nach Alaska richten, wo es für Standesämter und Pastoren noch recht viel zu thun giebt. Nach den letzten Ergebnissen der Volkszählung sind dort nämlich, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, von je hundert Einwohnern 72 männlichen und 28 weiblichen Geschlechts, ein Verhältnis, bei welchem es natürlich nur einzelnen besonders vom Glück Begünstigten möglich ist, eine Lebensgefährtin zu erlangen. Alaska ist das Land der kurz währenden Verlobungen; wer dort das Jawort hat, wartet gewöhnlich keine 24 Stunden mit dem Heiraten, denn sonst könnte ihm jemand sein Bräutchen vor der Nase wegschnappen. Dort ist auf dem Heiratsmarkt andauernd eine Niesenschaufe in Personen des zarten Geschlechts, allerdings nur für „sofortige Lieferung“, denn Zukunftsgefährte werden, eben des großen Risikos halber, gar nicht abgeschlossen. Schlimm ist nur, daß die Hausfrauen in Alaska keine Dienstmädchen haben. Das heißt, manche haben schon ein Mädchen, aber nur für wenige Tage, dann wird es weggehiehet, denn die Männer, reich und arm, fragen dort nicht „nach dem Zustande früherer Diensthabe“, wie es in der amerikanischen Verfassung heißt. Alte Jungfern sind in Alaska vollständig unbekannt, da ja auch Damen, die längst über die erste und zweite Jugend hinaus sind, noch lebhaft begehrt werden. Alaska ist das Paradies der Frauen, denn sie werden dort auf Händen getragen. Eine Frau, die jüngst wegen einer Unbill, die ihr von dem Chemann angethan worden, sich scheiden lassen wollte, hatte dort schon zwei Duzend Heiratsanträge, bevor der Prozeß überhaupt noch zur Verhandlung gelangt war. Also, um die Worte Horace Greely's zu variiren: „Go west, young woman!“

Auch eine Ausstellung. In Ostende findet im August und September ein Seetraktheitskongreß und eine Seetraktheitsausstellung, d. h. eine Ausstellung von allen erdenklichen Apparaten und Mitteln zum Schutze gegen die Seetraktheit, statt, wobei auf den dortigen Schiffen erklärende Experimente vorgeführt werden. Unter den ausgestellten Apparaten werden nicht allein solche zur Abwehr der Seetraktheitsbewegung und ihrer Wirkungen, sondern sogar solche zur Immobilisirung der Eingeweide sein! In Paris giebt es bekanntlich eine „Seetraktheitsausstellung“ — „Journal du Mal de Mer“ — welches das Organ der „Liga gegen die Seetraktheit“ ist. — Zu dem Bigamie-Prozesse gegen Lord Russell. Wie mittelalterlich das Verfahren in Kriminalsachen gegen einen Peer in England ist, geht aus dem Gutachten des Oberhauskomitees über das bei der Verhandlung gegen Lord Russell einzuschlagende Prozessverfahren hervor, jenen englischen Aristokraten, der, wie wir wiederholt berichteten, zur Zeit wegen Bigamie unter Anklage steht. Das Komitee empfiehlt, daß Oberhaus möge eine „demüthige Adresse“ an den König richten, worin man ihn ersucht, daß, erstens bei der Verhandlung im Oberhaus Wachen und Polizei gestellt werden, zweitens, daß am festgesetzten Verhandlungstage die Lords sich um 11 Uhr morgens in „ihren Roben“ im Oberhaus versammeln, drittens, daß der Beamte des Hofes jeden Tag die Namen der anwesenden Lords aufzähle, viertens, daß der Angeklagte, sowie jeder Anwesende des Lords im allgemeinen und nicht den Lord Steward anreden möge, fünftens, daß die Lords während der Verhandlung „ihre Sitze beibehalten“, sechstens, daß niemand außer den Lords Zutritt erhalte, siebentens, daß die Lords, falls gegen den Angeklagten auf „Schuldig“ plädiert würde, sich sofort in das Haus der

Lords zurückziehen, achtens, daß keine Debatte stattfinden, ehe die Lords sich zurückgezogen haben, neuntens, daß jeder Lord bei der Urtheilsprechung seine Meinung „auf sein Ehrenwort“ erkläre, indem er seine rechte Hand auf seine Brust legt“, zehntens, daß Proklamationen während der Verhandlung „im Namen des Königs“ erlassen werden, elftens, daß während der Verhandlung niemand außer den Lords — „seinen Hut aufbehalten!“ — zwölftens, daß der „Sergeant at arms“ im Hause bleibe, um im Namen des Königs Proklamationen — „bevor die Durchsetzung von Stillschweigen zu erlassen!“ — dreizehntens, daß Carl Russell innerhalb des Hauses sitzen möge — „ohne Hut und ohne Robe!“ — vier Carl ohne Robe! — Die neuesten Frauenberufe. In der gegenwärtigen Aera der Frauenemanzipation ist es nichts Ungewöhnliches mehr, die Frauen auch in Berufe einzudringen zu sehen, auf die die Männer immer noch ihr Monopol gewahrt hatten. Weibliche Posten, die ihre männlichen Rivalen überflügeln, weibliche Postillonnen, weibliche Todengräber und weibliche Feuerwehrmitglieder — das sind die neuesten Berufe, die sich die Frauen, besonders im freien Amerika, zu eigen machen. Zu den kühnsten und geschicktesten Reiterinnen in Pferderennen gehört Mrs. Bagwall. Als zwölftägiges Mädchen erregte sie bereits durch ihre Reiterkünste Aufsehen. Dann heiratete sie einen Besitzer von Rennpferden und veranlaßte ihren Gatten, sie die Dienste eines Postens zu übernehmen zu lassen. Der beste Postillon in Amerika ist Rose Sturgeon, die die Postkutsche zwischen Andrews und Denio in Oregon fährt. Sie ist ein hübsches 20jähriges Mädchen. Ihre tägliche Tour geht durch einen der wüsten und einsamsten Distrikte der Vereinigten Staaten, und es ist hier nichts Ungewöhnliches, daß die Passagiere „angehalten werden“. Aber die beherzte junge Dame sieht, mit dem Revolver in der Tasche, allen Gefahren müßig ins Auge. Es macht ihr Spaß, wie sie sagt, durch Wind und Wetter mit ihren Pferden dahin zu sausen. Einen noch gefährlicheren Beruf hat eine andere Yankee-Schöne in Wyoming, Miss Allen. Ihre aufregende Pflicht ist es, das Land zu Pferde, mit einem paar Revolvern bewaffnet, abzupatrulliren, auf der Suche nach Viehdieben und anderen Verbrechern. Mehr als einmal schon hat Miss Allen durch ihre Kaltblütigkeit mit knapper Noth ihr Leben gerettet. Mehrere unternehmende Damen verdienen sich bereits als Kaminsänger ihren Lebensunterhalt. Auch der Kirchhof ist von der weiblichen Invasion nicht verschont geblieben. Die eifrigste dieser weiblichen Todengräber war Mrs. Steel, die in einem Kirchhofe in Sussex das Grabsteine handhabte, bis sie jetzt 30 Jahre alt war. In Japan haben die Frauen die anstrengende Beschäftigung eines Heizers auf Dampfschiffen. Fünzig bis hundert Frauen sieht man neben einer gleichen Anzahl von Männern oft in einem Schiff im Hafen von Nagasaki bei dieser Arbeit. Der schwierigste Theil der Arbeit wird den Frauen zugewiesen. Die meisten sind hübsche junge Frauen, die von der Schwäche der weiblichen Gattung doch nicht ganz frei sind, denn die meisten tragen Handschuhe, um ihre Hände zu schützen. In der schwedischen Stadt Nasso behält die ganze Feuerwehr aus 150 Frauen, die ihre Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit erfüllen.

Handelsnachrichten.

Bankausweis.

Berlin, 9. Juli. Wochenanweis der Reichsbank vom 6. Juli.

Aktiva.

Metallbestand (der Bestand an kurzfristigen deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo fein zu 2784 M. berechnet	M. 911 148 000 + 14 563 000
Bestand an Reichskassenscheinen	24 481 000 — 364 000
an Noten und Banken	12 879 000 + 2 311 000
an Wechseln	993 717 000 — 63 787 000
an Lombardforderung	78 897 000 — 25 753 000
an Effekten	2 281 000 — 9 549 000
an sonstigen Aktiva	104 946 000 + 14 734 000

Berliner Börsenbericht vom 9. Juli

Umrechn.-Sätze: 1 Doll. = 4,20 M. 100 Frs. = 80 M. 1 Gulb. öst. W. = 1,70 M. 100 Rub. russ. W. = 216 M. 1 Liv. Sterl. = 20,40 M.

Preussische und deutsche Fonds.	Hypotheken- und Pfandbriefe.	Staatspapiere.	Bergwerk- und Industrie-Papiere.
Dt. Reichs-Anl. 3 1/2% 100,705	Pr. Comm.-Obl. 3 1/2% 94, 8	Regent. G. A. 5	Ahrens Moabit 4
do. do. 4 96, 8	Pr. Vd.-Pfdbr. 100 4 98, 8	do. innere 70,805	Böhm. Brauh. 11 1/2 4 21, 6
Pr. conf. St.-Anl. 4	Pr. Hyp.-Anl. A. 4 81, 45	do. kleine 70, 0	Baehnerhof 4 187, 5
do. do. 3 1/2% 10, 505	do. mit 5. 1905 4 89, 50	Gr. A. 81 n. 84 5 38, 5	Schultheiss 4 218, 75
do. do. 3 90, 05	do. mit 6. 1905 4 73, 5	do. Goldr. 4 33, 1 5	Allg. B.-D. 10 4 152, 5
Staats-Schuldv. 3 1/2%	Pr. Vd.-Anl. 5. 1905 4 96, 80	Ital. Rente gr. 5 97, 105	Ally. B.-D. 3 4 118, 75
Verl. St.-Anl. 3 1/2%	do. (XVII) 1905 4 90, 40	do. ff. 5 97, 40	B.-Ch. Str. B. 3 4 118, 75
Bromb. St.-Anl. 3 1/2%	do. (XVIII) 1905 4 90, 40	Kiff. St.-Anl. 4	Böck. B. C. 4
Wol. Prov.-Anl. 3 1/2%	do. (XIX) 1905 4 98, 80	Mexicaner 6 37, 10	do. Güst. 4 164, 5
do. do. 3 86, 30	do. (XX) 1905 4 99, 80	Desterr. Goldr. 4 100, 80	Danz. Dalm. 4 182, 5
Berlin-Pfdbr. 4 102, 4	do. (XXI) 1905 4 99, 80	do. Silber. 4 140, 60	Görlitz. M.-F. 4 189, 10
do. do. 3 102, 6	do. (XXII) 1905 4 94, 10	do. 1868er 2 4 140, 60	Hildbr. do. 3 4 81, 5
Landb.-St.-Anl. 3 1/2%	do. Comm. II 1910 4 102, 20	do. 1868er 2 4 357, 20	Str. Ver. Str. 11 4 183, 75
Russ. u. Neum. 3 1/2%	do. Rheinl. 5. 1904 3 1/2% 92, 8	Borun. St.-Anl. 3 37, 70	Hibernia 15 4 152, 5
Döpreussische 3 1/2%	Stettin-Anl. Hypoth. 4	Brunn. Rente 5	Strom. Salz 4 115, 5
do. do. 3 87, 0		do. fund. Anl. 5	Laurahütte 4 181, 10
Rommerische 3 1/2%		do. do. do. 5	do. uff. 4 180, 5
do. do. 3 87, 5		do. do. do. 4	O.-S. Eis.-B. 9 4 96, 3
Pofensche neu 4 1 2, 2		Mühlh. 1880 M. 4	Pomm. M.-B. 4
do. do. 3 97, 3	Berg M. III. A. B. 3 1/2% 98, 50	do. 1889 do. 5	Schlef. Zinfh. 22 4 288, 75
do. do. 3 88, 605	Anst. Eisen-Ob. 5 99, 80	do. Pr.-M. 1861 5	Schwargf. M. 4 174, 25
do. do. 3 88, 605	Italienische (gar.) 3 59, 75	do. do. 1865 4	Stett. Vulkan 14 4 197, 5
do. Landb. 3 88, 25	do. Sicilianische 4	do. do. 1867 5	Juch. Krühw. 4 215, 5
Boienische 4 102, 2	It. Mittelmeer 4 98, 10	do. do. 1868 4 1/2	
do. do. 3 96, 5	Sardinische (gar.) 4	do. do. 1869 4 1/2	
do. do. 3 102, 3	Portug. (gar.) 3 66, 30	do. do. 1870 4 1/2	
do. do. 4 102, 3	Ital. Rail.-Anl. 4 95, 90	Serb. B. anort. 4 66, 30	
do. do. 4 102, 105	Kalch. Oberb. 4	Lütt. 400-Fr.-St. 4 98, 40	
Bad.-Pr. A. 1867 4 142, 8	do. do. 4 99, 40	Ungar. L. 100 Ft. 4	
Bair. Präm.-Anl. 153, 505	Kronpr. Anl. B. 4 96, 90	do. Goldrente 4 99 80	
Pr. Br.-Anl. 20 Th. 4 129, 75	Mag. St.-Ob.-O. 5		
Rheinl.-Pr. Anl. 3 1/2% 131, 5	do. do. 5		
Hambg. Pr.-Anl. 3 1/2% 116, 10	do. do. 5		
Hildbr. Pr.-Anl. 3 1/2% 13, 5	Dell. Fr. St. alt. 3 91, 0		
Mein. Pr.-Anl. 3 1/2% 13, 5	Eindl. B. Lomb. 3 72, 60		
Wien. Pr.-Anl. 3 1/2% 130, 10	Denn. u. Rio Gr. 4		

Hypotheken-Pfandbriefe.

Dt. Grdsch.-Anl. 4 44, 25	Frank. Güter. 4 4
do. do. 3 1/2% 4 60, 0	Gotthardbahn. 4 4
do. mit 5. 1904 4	Kalch. Oberb. 4 4
VII. VIII. u. 1906 3 1/2%	Marienb. Maw. 3 4 71, 50
Dt. Hyp.-Pfdbr. 4 98, 6	Döpre. Südb. 3 4
do. do. 3 90, 305	Naab-Debenb. 4 27, 8
do. do. 3 116, 10	Schw. Grdb. 9 4
do. do. II 3 137, 505	Südb. St.-L. 3 22, 4
Hbg. Pr.-Anl. 3 1/2% 90, 505	Warschau-Wien 4
Mein. Hyp.-Pfdbr. 4 98, 0	
Mitt. Präm.-Anl. 3 1/2%	
Pomm. Hyp. V. 4 85, 0	
do. mit 5. 1904 4 85, 0	
do. do. 1906 4 85, 0	
do. do. 3 81, 0	
Pr. Grdsch.-Anl. 1900 4	
do. mit 5. 1900 3 1/2%	

Eisenbahn-Stamm-Pfandbriefe.

Marienb. Maw. 5 4	Pr. Eisenb. 5 4 11, 75
do. do. 5 4	do. do. 5 4 11, 75

Bankausweis.

Pr. Comm.-Obl. 3 1/2% 94, 8	Pr. Vd.-Pfdbr. 100 4 98, 8
Pr. Hyp.-Anl. A. 4 81, 45	do. mit 5. 1905 4 89, 50
do. mit 6. 1905 4 73, 5	Pr. Vd.-Anl. 5. 1905 4 96, 80
do. (XVII) 1905 4 90, 40	do. (XVIII) 1905 4 90, 40
do. (XIX) 1905 4 98, 80	do. (XX) 1905 4 99, 80
do. (XXI) 1905 4 94, 10	do. Comm. II 1910 4 102, 20
do. Rheinl. 5. 1904 3 1/2% 92, 8	Stettin-Anl. Hypoth. 4

Bankausweis.

Pr. Comm.-Obl. 3 1/2% 94, 8	Pr. Vd.-Pfdbr. 100 4 98, 8
Pr. Hyp.-Anl. A. 4 81, 45	do. mit 5. 1905 4 89, 50
do. mit 6. 1905 4 73, 5	Pr. Vd.-Anl. 5. 1905 4 96, 80
do. (XVII) 1905 4 90, 40	do. (XVIII) 1905 4 90, 40
do. (XIX) 1905 4 98, 80	do. (XX) 1905 4 99, 80
do. (XXI) 1905 4 94, 10	do. Comm. II 1910 4 102, 20
do. Rheinl. 5. 1904 3 1/2% 92, 8	Stettin-Anl. Hypoth. 4

Warenmarkt.

Wien, 9. Juli. Weizen flau bei geringer Kaufkraft. Gehandelt wurde inländischer weißer Weizen mit Auswuchs 745 Gr. 168 M., Sommer 766 Gr. 168 M., russischer zum Transit 740 Gr. und 766 Gr. 120 M. per Tonne. Roggen unverändert. Gehandelt wurde inländischer 738 und 741 Gr. 132 M., 717 Gr. 133 M., für russischen zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste und Hafer ohne Handel. Wetter: Schön. — Temperatur: + 18 Grad Neaumur. — Wind: N.

Königsberg, 9. Juli. Weizen ruhig. Roggen unverändert, do. loco inländischer per 2000 Pfund Bollgewicht 128 M. — Gerste kleine inländische ruhig. — Hafer ruhig, loco per 2000 Pfund Bollgewicht 128 M. — Russische Gerste per 2000 Pfund Bollgewicht — Wetter: Brach voll.

Mandeburg, 9. Juli. (Händlerbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Sach. — Maschinprodukte 75 Prozent ohne Sach. — Still. — Kristallzucker I. mit Sach 28,95. Vorkristallzucker I. o. F. 29,20. Gemahl. Malzkorn mit Sach 28,95. — Gemahl. Weizen I. mit Sach 28,45. — Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg, per Juli 9,25 Gr., 9,30 Br., per August 9,32 1/2, bez. 9,35 Br., per September 9,20 Gr., 9,25 Br., per Oktober-Dezember 8,77 1/2 Gr., 8,85 Br., per Januar-März 8,90 Gr., 8,95 Br. — Ruhig, stetig.

Hamburg, 9. Juli. (Weizenmarkt.) Weizen stetig, holländ. loco 164—168. — Laplata 126. — M. gen stetig, südruss. flu. cif. Hamburg 100—103, do. loco 104—105, medlenburger 135 bis 145. — Mais stetig, 112,50. — Laplata per Juni = Juli 86,00. — Hafer stetig. — Gerste stetig. — Weizen ruhig, loco 56,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Juli 14,00—13,50, per Juli-August 14,25—13 1/2, per August-September —, per September-Dezember 14,50—13,75. — Kaffee ruhig, Umsatz 2,00 Sach. — Petro. um stetig, Standard white loco 6,35. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Juli. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Weizen loco 60,00, per Oktober 56,00. — Wetter: Feiter.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Weizen loco —, per Juni 7,20 — 7,40. — Wetter: Schön.

London, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco 100,00, per Oktober 8,00 Gr., 8,01 Br. — Roggen per Oktober 6,81 Gr., 6,82 Br. — Hafer per Oktober 6,20 Gr., 6,22 Br. — Mais per Juli 5,19 Gr., 5,20 Br., per August 5,30 Gr., 5,31 Br., per Mai 4,94 Gr., 4,95 Br. — Rohrtraps per August 12,85 Gr., 12,95 Br. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Juli. (Produktmarkt.) Weizen loco —, Roggen per Juni 6,80 — Hafer per Juni 7,20

Verlobt: Fr. Elisabeth Korced mit Fr. Oberlehrer B. Hilgenfeld, Wohlau. — Fr. Ida Wille mit Fr. Joh. Tourban, Gamburg.

Geboren: Ein Sohn: Fr. Major v. Kriegshelm, Brandenburg a. S. — Fr. Rechtsanwält Dr. Herrgabel, Zwickau. — Eine Tochter: Fr. Pastor Fr. Meyer, Zettin. — Fr. Hauptmann v. Gusek, Glogau. — Fr. Oberförster Höfling, Wittlingen.

Gestorben: Fr. Verlagsbuchhändler Josef Thum, Nebelau. — Fr. Dr. med. Albin Birnbaum, Leipzig. — Fr. Lucie Rosentreter, Halberstadt.

Wer erheilt **Rechenunterricht?** ein Knaben zu ertragen in Schleusenau, Chauffeestraße 102. **Krause.**

Sonnen-Jalousien Billigste Preise!
Roll-Jalousien
Roll-Schubwände
Prompteste Bedienung! **Schaufenster-Kouleaux** gew. b. mit Schrift.
 in verschiedener Ausführung u. sauberster Ausstattung. Spezial-Offerten kostenfrei.
Erste Deutsche Jalousie-Fabrik und Holz-Kouleaux-Weberei
August Appelt, Bromberg. (297)

Am 25. h. verreise ich auf ca. 5 Wochen
 Geh. San.-Rath
Dr. Jacoby.

Neell. Heiratsgesuch!
 Selbstständiger Fleischermeister, fath., 28 Jahre alt, angenehmes Aussehen, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Jg. Damen, kinderlose Wittw. nicht ausgeschlossen, belieben ihre Offert. m. Ang. des Vermögens mögl. auch Photograph. unt. B. B. 1001 hauptpostlag. Bromberg niederzulegen. (482)

Wittwe, 37 J. alt, ev., v. angen. Ausseh., u. aut. Charakt., 5000 M. Verm., sucht a. d. W. e. Lebensgefährtin i. pass. Alter. Off. u. R. S. vertrauensvoll a. d. Geschäftsst. d. 3.

Bin verheiratet.
Dr. Leissner.

Mathilde Czinczoll, Modistin, Danzigerstr. 149, II empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Damen-Garderoben unter Garantie des Gutes, auch ohne Anprobe. **Junge Damen** zur Erlernung der Schneiderei können sich melden.

Schwester für Frauen- und Wochenspflege
Wöchnerinnen-Asyl
 Föyferstr. 9.
 Unbemittelte Ehefrauen werden unentgeltlich aufgenommen. (247) **Lehrschwester** kann eintreten.

Wäsche wird gut und billig genäht.
N. Koch, Bahnhofstr. 19, III.

Feuerwerkskörper
 fertigt an u. empf.
R. Podschun, Frankenstr. 11b.

Brennholz-
 Abfall aus unserer Tischlerei, auf Feuerungslänge zugeschnitten, liefern wir frei Bromberg
50 kg zu 1,20 Mark.
 Wiederverkäufer gesucht.
Norddeutsche Holzindustrie
 Hohenholzm. (2)
 Postamt Bromberg.

Geldmarkt

3000 Mark
 gegen gültige Sicherheit gesucht. Off. u. Z. 103 a. d. Geschäftsst. d. 3. Zg. erb.

6-7000 Mark
 auf Hypothek gesucht. Off. u. Z. B. B. 99 a. d. Geschäftsst. d. 3. Zg.

3000 M. z. 1 Hypothek
 Berth des Grundstücks 12000 M. Off. u. Z. 300 a. d. Geschäftsst. Auf 2 Grundstücke in Brbg. je **22-23 000 Mark** zur erst. Hyp. gef. Off. bitte an **H. Fenske, Bangehof, Mittelst. 17.**

Wer leih einem jungen unverheirateten tüchtigen Handwerker zur Bergdörferung seines Geschäfts **600 Mark** auf 6 Monate? Gef. Offerten unt. G. 6000 an die Geschäftsst. erb.

Eine sichere Hypothek
 von 3000 M. zu cediren gesucht. Gef. Offerten unter **A. B.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Hypothekenforderungen
 in Städten von 2000 bis 6000 Mark à 5 und 6% Zinsen, auf ländliche Besitzungen, bei garantirt pünktlicher Tilgung sind zu cediren. **Wolf Tillster, Bromberg.**
30000 M. u. 8-9000 M. zur 1 Hypothek zu vergeben. Off. unt. L. 100 an die Geschäftsst. erb.

1800 Mark
 sind auf sichere Hypothek zu vera. Off. unt. S. T. 19 an die Geschäftsst.

Reste- Auslage
 Sämtliche in meinem Fenster befindlichen **Reste** werden auf Wunsch herausgenommen und zu den angegebenen billigen Preisen anverkauft.
Kaufhaus Moritz Meyersohn
 28. Friedrichsplatz 28.

Versteigerung.
 Günstige Gelegenheit bietet sich Hausbesitzern, Installateuren, Klempnern, Rohrlegern, vollständigem komplettes, billiges, bestes, fast unbenutztes Werkzeug und Material bei der freim. Versteigerung am 13. Juli, vorm. 9 Uhr, Danzigerstr. 127 im Hofe von
 Gas-Gewindebohrzeug 1/2" bis 2 1/2"
 Rohrschraubstöcken
 Klempnerwerkzeug
 Maurerwerkzeug
 kompletter Monteurwerkzeug in Werkzeugkasten für Wasserleitung und Kanalisation
 Steifholzern
 Bienen
 Gussrohren
 Wagen
 Closets
 Gas-Kochapparaten
 Gas-Beleuchtungsgegenständen
 Messingwaaren für Wasserleitg. und Kanalisation
 Regalen
 Altensändern
 Riten u. f. w.
 zu erlangen.

Christophlack
 als Fußbodenaufstrich bestens bewährt, **sofort trocknend und geruchlos.**
 v. Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig. (53)
Franz Christoph, Berlin.
 Mein Adt in C. rone a. Br. **Paul Selfert.**

Va. Steinkohlen, Va. Anthracitkohlen, Kief. Kleinholz
 offerirt zu den billigsten Preisen
Wilh. Kuhberg, markt 5.

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Waagstr. Nr. 8
 empfiehlt Bierdruckapparate, Tropfbleche, Spülwannen, Brötchenstinde, Gießstinde u. f. w. Ferner Armaturen für Zuckerfabriken, Brennereien, Dampfzylinder u. Dampfmaschinen. Wasserleitungs-Artikel. Rohguß in Messing, Rothguß u. Bronze. **Groß-Lager fert. Säbne u. Ventile in Eisen u. Metall.** Haltestelle der Straßenbahn. **Telephon Nr. 528.** Auch Kaufe alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (450)

Trauerhüte
 in schönster Ausführung empfiehlt (306)
Emma Dumas
 Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.

Gelegenheitskauf!
 Friedrichstraße 16, Laden, bestehend in **Material-, Woll- und Galanterie-Waaren** zc. zu sehr billigen Preisen, (497) auch ist das Geschäft im Ganzen, auch getheilt zu verkaufen.

Mauersteine
 Vereinigte Ziegeleien G. m. b. H.
 Föyferstraße Nr. 1. (2)

Wetterfester Dachkautschuk, das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billiger als Theer. Lager in den meisten grösseren Städten Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau, Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechsedlerlei. (50)

Jah! Jah!
 Lombardiere und Kaufe zu den höchsten Preisen verkaufe mit geringen Ausen zu billigen Preisen
 Brillanten, Gold-, Silber-, Alfenidgegenstände, Taschenuhren, Ketten, Ringe, **Julius Lewin, Friedrichstr. 5.** Antiquität. u. dergl. m. (410)

Arbeitsmarkt

Junger Kaufmann
 verh. noch Inhaber eines Geschäfts wünscht p. 15. Juli d. 3. auch später eine Filiale zu übernehmen, selbiger würde sich als Reisender eignen evtl. auch Vertretung. Kant. kann gestellt werden. Gef. Off. u. 450 a. d. Geschäftsst. d. 3. Zg. abzug.

Eine Portierstelle sucht ein kinderloses Ehepaar. (500) **M. Wessel, Schöndorf, Glinzerstr. 6.**
Ein junger Schreiber für leichte Kontorarbeiten u. zu Inzasso-Gängen sofort gesucht. Meldungen nachm. 3-5 Uhr erb. **Ernst Krengel, Bahnhofstr. 13.**

Tüchtige Rodschneider
 finden gute und dauernde Beschäftigung.
Max Lipowski, Theaterplatz Nr. 3. (518)

Monteur, gelernter Klempner, gesucht. **Bahnhofstraße 66.** (2)

Tüchtige Steinschläger finden sofort Beschäftigung
Julius Berger, Tiefbaugeschäft, Danzigerstraße Nr. 141.
 Ein tüchtiger, nüchtern (11)

Maschinist, der evtl. mit Kühlmachine Beschäftigt, per sofort gesucht.
Brauerei Schubinödorf bei Schubin.

Jugendl. Arbeiter für Handlangerdienste werden eingestellt. **Föyferstraße 13.** (2)

Lehrling mit guter Schulbildung.
Friedr. Ebbecke.
 In meiner Kaminfabrik werden

Lehrlinge eingestellt. **Föyferstraße 13.**

Ein Hausknecht, der mit Pferden umzugehen versteht, wird sofort verlangt. (504) **A. Siewerth, Wilhelmstr. 31.**

Laufbursche wird gesucht.
Grüenauerische Buchdruckerei
 Otto Grunwald.

Ein gebildetes Fräulein mittl. Alters sucht p. 1. d. 3. selbstst. Führung eines Hausst. Stellg. Zu erfragen **Luisenstraße 21. vt. r.**

Junges Mädchen, mit der Buchführung vertraut, sucht Stellung im Komtoir oder bei einem Rechtsanwält. Gef. Off. unt. A. 900 an die Geschäftsst.

Eine Buchhalterin für Fabrikkomtoir vom sofortigen Eintritt verlangt. Gef. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. V. W. 10 a. d. Geschäftsst. d. 3. Zg. erbeten.

Gewdte. Buchhalterin mit sehr schöner Handschrift für mein Bureau gesucht. (2) Meldungen mittags 1-2 Uhr. **A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32.**

Junge Dame für ein besseres Geschäft gesucht. Erwünscht Kenntniss in der Buchführung und gute Handschrift. Eintritt 15. August oder 1. September. Angebote mit Gehaltsanspr. u. E. 10 an die Geschäftsst.

Masseurin wird per sofort verlangt. (1) **Naturheilbad, Elisabethstr. 12.**

Wirthin gesucht von sofort, in ländlichem, besserem Haushalt, wo Hausfrau frant. Nur zuverlässige, erfahrene und tüchtige Bewerberinnen wollen Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche u. N. N. 4 an die Geschäftsstelle d. 3. einsenden.

Jüngeres Dienstmädchen von sof. verl. **Schütterstr. 17.**

Eine Aufwärterin wird verlangt **Verlinerstr. 29.**
Aufwärterin gesucht. **Bornerstr. 8, 2 Tr. r.**
Eine Aufwärterin von sofort. **Johannisstr. 7, part.**
Ein Aufwartermädchen für die Vormittagsstunden wird von sof. gef. **Luisenstr. 13, 1 Tr. r.**
Aufwärterin wird verlangt. **Elisabethmarkt 3, 3 Trepp. links.**
Aufwärter. sof. **Mittelstr. 48, II r.**
 Kundnechte, Mädchen f. All. v. auherl., auch d. hoch. L., fogl. z. h. **Dietrich, Bromb. Schlofferstr. 5.**
 Köchin, Stubenmädchen, Mädchen f. All. u. hoch. lönn. empf. sof. **Frau Aktories, Bärenstr. 3.**

Wohnungs-Anzeigen
Wohnung, 2 Zimm., Küche sucht eine kinderloses Ehepaar von sofort zu mieten. Offerten unter **H. A. 18** an die Geschäftsst. erb.

1 großer Laden mit Wohnung v. 1. Okt. z. verm. **C. Bradtke, Danzigerstr. 53, I.**

Parterie, 8 Zimmer, Stall, Kemi e, Garten, auch theilt à 4 Zimmer zum 1. Oktob. zu vermieten. **Städtische Str. 2, Bromberg, Peterson, Schleusenau** **Telephon 87.** (258)

Friedrichstr. 7 Wohnung, 2 Etage 6 Zimm., Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. (298)

1 Wohnung v. 4 Zimmern und großem Zubehör;
1 Wohnung von 2 Zimmern, Kabinett und Zubehör,
2 Pferde zu 2 u. 3 Pferden und **Burischenstube** (289) v. 1. Oktobr. cr. zu vermieten. **C. Bradtke, Danzigerstr. 53.**

Bel- Etage, Salon, 5 Zimmer, Badez., Küche und mit allem Zubehör. **Villa Verlinerstraße Nr. 5a,** 3 Zimmer Küche u. Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten. **Näh Verlinerstraße 5 im Laden.** **Bel. von 4-6 Uhr nachmittags.**

Viktoriastr. 6 herrsch. Hochpt. Wohn. v. 5 Zimm., reichl. Zubehör, per 1. Oktober ev. früher zu verm. Näheres das. part. links.

Wilhelmstraße 59
 eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, evtl. auch Pferdebestall per 1. Oktober zu vermieten. **R. G. Schmidt.**

Luisenstr. 22, I. Etage, herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Bad., Küche, Speise- u. Mädchenstammer v. 1. Okt. zu vermieten. Ebenfalls sind noch Wohnwohnungen, je 2 Zimmer, Küche nebst Zub. zu haben. **Näh. Mittelstraße 26.**

Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 4 Zimmern, Entree und reichlichem Zubehör. Gast- und Gar. anbenutzung vom 1. Oktober zu vermieten. (297) **Schneckenstraße 6.**

Schleusenau, Chauffeestr. 101 herrsch. Wohn., vt. 43., Küche, Gas, Mädchen- u. Speisek., Kell., Garten m. Veranda, a. B. Burischenstube und Pferdebestall für 3 Pferde. (297)

Löwestraße 3, 2 Tr.
 ist eine Wohnung v. 4 Stuben und Zubehör zu vermieten. Näheres beim Portier. (297)
1 herrsch. Wohn. i. d. 1. Et., 1 Saal, 5 Zimmer, Balkon zc. zum 1. Oktober zu verm. **Ausk. erth. Schmidt, Elisabethstr. 42a.**

Wohnungen, 2 und 3 Stuben nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Brinzenstr. Nr. 22** (434) **Th. Andrykowski.**

Sempelfstraße Nr. 2
 4-5 Z., Küche, Zub., Garten v. 1. Oktob. zu verm. **Belichtg. 1-3.**

Al. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche, zu vermieten. **Zu erst. Thorneerstr. 18 i. Laden.**

Al. Wohn., 3 Tr., f. 100-150 M. an ruh. Miether v. 1. Oktob. z. verm. **Elisabethstraße 43a, pt. I.**

Danzigerstr. 44 ist zu verm. **Burischenst. und Pferdebestall M. Schilling.**

Bahnhofstraße Nr. 16
 eine kleine Werkstelle per sofort zu vermieten. Näheres bei **Moritz Ephraim, Friedrichsplatz 19.**

Werkstatt, Bodenraum für **Mentzel, Elisabethstr. 48a, vt.**

Eine große Werkstelle mit geräumig. Schupp u. Compt. p. 1. Oktober z. verm. **Boiserstr. 2, 1 Tr. r.**

In der Hauptstraße **Bromberg** großer Hofraum, massive Räume, Schuppen, Pferdebestall, für Kohlen- u. Expeditions-geschäft od. als Lagerplatz zu vermieten. Offerten unter **H. D. X.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pojenerstraße 5
 sind große Speicherräume u. Pferdebeställe zu vermieten. (284) **Große trockene Lagerräume** zu verm. **Schultz & Winemer.**

Ein Pferdebestall mit **Burschengelass** ist zum 1. Oktober zu vermieten. (427) **J. Geburek, Mintanerstr. 47**
Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Kab. z. verm. **Mittelst. 16, pt. 2 recht gut möbl. Zimmer** per sofort zu vermieten. **Danzigerstraße 156.**
Ein möbliertes Zimmer von sofort oder vom 15. d. Mts. zu verm. **Wilhelmstr. 29, 3 Et.**
Möbl. Zimm. (sep. Eing.) an 1-2 Herren m. Benf. b. sof. zu verm. **Gammstr. 3, 3 Tr. rechts.**

Rennbahn-Restaurant.
 Staubfreie witzige Luft. Angenehm r Familienaufenthalt. **Regelbahn und Tennisplätze.** Turngeräthe und Tummelplätze für Groß und Klein.
 Freie Benutzung der Rennbahn. **Gute Speisen und Getränke.**

Brachtkrebse
 eingetroffen. (472)
Elysium.

Bakpulver, Vanillesaucepulver, Bäckpulver mit Frucht u. **Erbsenpulver** **Chokolade-Gelbe-Extract** **Geschmack** empf. **A. Stachowski, Friedrichsplatz.**
Süßrahm-Natur-Tafelbutter **Polkoll** à 5 Kilo f. 8 M. franco geg. Nachn. **Sendt Meierei und Molkerei Simmat, Jugaten Ostpreußen.**

Frisch gepflückte Himbeeren, **Bind 50 Pfg.** (2) **bei Neumann, Seminar.**

Edel-Krebse
 versendet franco per 5 kg Korbgar. **Lebende 80 Stück Mittel-Tafel M. 5,** **60 Stück Nieren mit fetten Scheren M. 6.** **40 Stück So o gr. Tiere M. 8.** **M. Müller, Bodoelocysta.**

Verdngungen

Glymmtheater.
 Heute **Gechl. ärztl. untersucht.** **Nostisch, ff. Wattourit** zu haben **Bahnhofstraße Nr. 7.**

Der Erbförster.
 Schauspiel i. 7 Act. v. D. Ludwig. **5. Etage, den 12. Juli 1901:** **Novität 3. I. Male: Novität Das biane Boudoir.** **Schu i. Akt v. Dunal u. Hennequin.**

Schweizerhaus.
 Jeden **Mittwoch:** **Garten-Konzert** ausgeführt von der Kapelle **Scheller** (24 Musiker) unter Leitung des Musikdirigenten **Herrn Scheller.** **Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.** **Kleinert.**

J. Krammer's
Festsäle n. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (263)
 Morgen **Donnerstag, den 11. Juli:**
Concert.
 Anfang 8 Uhr. **Entrée 20 Pfg.**

Concordia.
 Täglich: (508)
Große Spezialitäten-
Vorstellung.
Auftreten nur namhafter
Künstler.
 Anfang 8 Uhr.

Patzer's Sommertheater.
 Donnerstag, den 10. Juli 1901:
Ermäßigte Preise.
Eine Nacht in Venedig.
 Logen u. I. Parq. im Vorverkauf **75 Pfg., II. Parq. 50 Pfg.** **Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.** **Freitag, den 11. Juli 1901:**

I. Monstre-Pracht-Feuwerk
 des **Hyrotechnikers**
R. Podschun.
 Hierzu: **Militär-Konzert** unter Mitwirkung eines **Lombour** und **Hornisten-Korps.**
 Dirigent: **Herr Schnevoigt.**
 Zur Ausführung kommt das **Schlachten-Petouppi v. Saro.** **Billet à 40 Pfg. i. Vorverkauf.**

Hinweis.
 Der heutigen Gesamtaussage liegt ein **Prosp. d. des bekannten Spezialisten Jürgensen, Herisau (Schweiz)** bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.
 Verantwortlich für den politischen Theil (i. B.), für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekramen **J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.
 Notationsdruck und Verlag: **Grüenauerische Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.



Paris 1899.

Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig!

(30 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.)



Magdeburg 1899.

Jürgensen, Herisau (Schweiz)

behandelt speziell nach langjährig bewährter Methode

offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten,

Lupus (fressende Flechte)

ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Briefe nach der Schweiz 20 Pfg. Porto.

Briefe nach der Schweiz 20 Pfg. Porto.

Ueber den Erfolg geben nachstehende Atteste Aufschluß! Wegen Raum Mangels kann hier nur eine sehr kleine Anzahl der Atteste zum Abdruck gelangen, doch stehen viele Hundert weitere Atteste mit größtenteils amtlich beglaubigter Unterschrift zur Verfügung.

Herr August Stoffel, Syracuse (Amerika): Im Allgemein-Interesse bestätige ich hiermit, daß ich durch Herrn Jürgensen von einer langjährigen Hautkrankheit (Flechte) befreit worden bin. Ich war ungefähr 17 Jahre mit diesem Uebel behaftet und hielt dasselbe für unheilbar.

Hochwürdige Oberin-Schwester Maria Angelica, Baderborn: Seit vielen Jahren litt ich an Krampfadergeschwüren an einem Fuße . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen . . . und nach einigen Monaten war ich geheilt.

Frau Johann Wildenburg, Kupferdreh: Seit 10 Jahren litt ich an einer Flechte schlimmster Sorte an der Hand (Lupus) . . . Herr Jürgensen hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt.

Herr Kgl. Gymnasial-Lehrer Hans Wahr, Kaiserslautern: Nachdem ich an einem bössartigen Ekzem beider Füße vierzehn Monate lang schwer gelitten . . . führte mich mein Glückster zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem qualvollen Leiden vollständig zu heilen.

Herr Nikolaus Maltry I., Hettensleidenheim: Meine Tochter . . . litt . . . an Lupus. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen bekannt geworden . . . Sie kann jetzt . . . bestätigen, daß derselbe sie von ihrem schrecklichen Leiden in 6 Monaten befreite.

Herr Schultheiß Brümmer, Untermaxholderbach: Herrn Jürgensen bescheinige ich gerne, daß er mich in ganz kurzer Zeit von meinen schmerzhaften Krampfadergeschwüren geheilt hat.

Herr Pfarrer Martin Wiedl, Poitam: Ich fühle mich Herrn Jürgensen zu großem Dank verpflichtet, da er mich von einem über zwölffährigen Fußleiden wieder befreit und geheilt hat.

Frau Marie Wolinski, Hannover: Seit sieben Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfadergeschwüre) . . . Auf Empfehlung der Frau Landgerichtspräsidentin Schmid zu Halle a. S. . . wandte ich mich auf schriftlichem Wege an Herrn Jürgensen . . . und nach 3 Wochen war mein Bein ganz geheilt.

Frau Barbara Gollwitzer, Wildenau: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß er mich

Notariats-Register N^o 41 Jahr 1901.

*Der Notariats-Unterrichtung in dem oben beifolgenden mit Originalen und Kopien mit dem Originalen Originale und somit be-
gläubigt.*

Berlin, den 9. Februar 1901.

Der Notar
Ludwig Auerbach

Rechtsanwalt u. Notar im Bezirk des
Königlich Preussischen Kammergerichts
Berlin S.W. Kochstrasse 53.



und wurde in kurzer Zeit geheilt . . .

Frau Marie Christspiel, Gagnau: Seit mehr als einem Jahr litt ich an einem offenen Bein . . . Ich wandte mich . . . an Herrn Jürgensen, welcher mich nach dreimonatlicher Behandlung vollständig heilte.

Frau Witwe Zuefel, Wurlingen: Ich litt 3 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit.

Frau Dorothe Kunze, Giesendorf: Hr. Jürgensen bescheinige ich . . . daß . . . mein offener Fuß in wenigen Wochen geheilt ist. Seit mehr als 20 Jahren war der Fuß fast immer offen; in der letzten Zeit konnte ich mich kaum fort bewegen.

von meinem Fußleiden, an welchem ich 1 1/4 Jahr gelitten . . . vollständig geheilt hat . . .

Fräulein Hedwig Kasurle, Bilsch: Mit Gottes Hilfe ist es Ihren werthen Bemühungen gelungen, mich von einem bössartigen Leiden zu befreien. Ich litt seit 5 Jahren an Lupus im Gesicht.

Frau George Ballokat, Stagen: Seit 2 1/2 Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde und zwar Krampfadergeschwür verbunden mit Salzluz und Schuppenflechte . . . Ich wandte mich brieflich an Herrn Jürgensen und in der Zeit von 6 Wochen war mein Bein vollständig geheilt.

Herr Friedr. Anders, Diesdorf (Krs. Striegau): Unserm tiefgefühlten Dank für die Heilung unserer Tochter . . . Sie war so entsetzt, daß sie niemand gerne mehr ansah und ich selbst erhoffte nur den Tod . . . denn 14 Jahre an Gesichtslupus zu leiden und von der Menschheit so zu sagen ausgestoßen zu sein, ist wahrlich keine Freude.

Herr Hans Jürgen Peterjen, Brunsbüttel: Seit 2 Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden. Da alle Mittel nichts halfen . . . wandte ich mich . . . an Herrn Jürgensen, welcher mich in 4 Monaten geheilt hat.

Herr Martin Reinhardt, Augsburg: Seit 3/4 Jahren litt ich an Lupus, welcher . . . trotz ärztlicher Hilfe nicht geheilt werden konnte. Nun wurde . . . ich auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht; ich wandte mich an denselben

Frau C. Biegenbalg, Dürreweiskhen: Seit Monaten litt ich an offenen Fußwunden . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und in der kurzen Zeit von nur 3 Wochen war ich gründlich geheilt.

Herr Christoph Musbach, Craula: Seit 4 Jahren litt ich an offenen Beinschäden . . . Da ich nun von Herrn Jürgensen hörte, wandte ich mich an ihn . . . Bereits nach 16 Wochen war mein Bein vollständig geheilt.

Fräulein H. Jäcker, Jurgingen: Ich war 4 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit (Lupus) leidend und dazu noch im Gesicht . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen. Ich war 1/4 Jahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden.

Herr Franz Schente, Radis: Seit 2 Jahren litt ich an einer offenen Fußwunde . . . Zuletzt wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich nun binnen 6 Wochen von meinem Leiden befreite.

Frau Katharina Kreppel, Untersdorf: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß meine Beinwunden infolge der von ihm verschriebenen Heilmittel in 6 Wochen geheilt sind.

Frau Wilhelmine Plöschke, Strackgraben: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter . . . Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig heilte.

Herr August Strauch, Rengersdorf: Seit 3 1/2 Jahren litt ich an Krampfadergeschwüren . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, wo ich auch Hilfe fand . . .

Herr Georg Dächert 5, Oberstadt: daß ich von meinem 8jährigen Beinleiden vollständig geheilt bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedenstellender ist . . .

Frau Ida Vohfeld, Ober-Röhrsdorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Beinleidens . . .

Herr Sebastian Mayr, Reinhardshausen: Seit 3 Jahren litt ich an einer Flechte schlimmster Sorte (Eupus) und dazu noch im Gesicht . . . Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt . . .

Frau Johanna Mühlmann, Adelsheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen . . . Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Die verordneten Heilmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt . . .

Herr S. Santisch, Klein-Wittenberg: Seit 16 Jahren litt meine Frau an einer offenen Beinwunde, wozu sich im Laufe der Jahre noch zwei andere dazu gesellten . . . Da kam uns ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Gesicht und wir wandten uns an ihn, welcher meine Frau in 6 Wochen vollständig geheilt hat . . .

Herr Wilhelm Volke, Würzburg: Nachdem ich an einem böartigen Ekzem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Ärzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glückstern endlich zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zeitweise verlassen konnte und meine Beine jetzt wieder vollständig hergestellt sind . . .

Fräulein Auguste Ströher, Trarbach: Ich litt lange Jahre an Eupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnißmäßig kurzer Zeit ganz davon befreite . . .

Herr Peter Buz 3, Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden . . . Nachdem ich mich an Herrn Jürgensen wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt . . .

Frau Aina Schweighardt, Niederdorf: Ich unterzeichnete finde mich verpflichtet, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, weil er mich . . . von meinem langjährigen Fußleiden . . . nun vollständig geheilt hat . . .

Herr Martin Hamm, Petershagen: Seit 9 Jahren litt meine Frau an einer böartigen Hautkrankheit (Eupus) dazu im Gesicht . . . Ich wendete mich vertrauensvoll an Sie und ist es Ihren Bemühungen . . . gelungen, meine Frau gesund zu machen . . .

Herr Pfarrer Bucher, Aasing: Bescheinige hiermit Herrn Jürgensen, daß er meine Beinwunde . . . innerhalb 7 Wochen vollständig geheilt hat, wiewohl ich im siebzigsten Lebensjahre stehe . . .

Frau Regierungsrat Schilling, Landshut: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem böartigen Geschwür an der Nase . . . Durch Fügung Gottes kam ich . . . zu Herrn Jürgensen, welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte . . .

Frau Ludowika Witzigmann, Thalvordorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens . . .

Frau Natalie Gorzki, Gollub: Seit vielen Jahren litt ich an einem Beinkrampfadergeschwür. Nachdem ich die von Herrn Jürgensen verordneten Sachen gebraucht, sind die Schmerzen verschwunden und ich bin in 6 Wochen vollständig geheilt . . .

Herr Philipp Hoidig, Kumpenheim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden . . . Ich wurde auf Ihre werthe Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt . . .

Herr Stadtacifer Pfeiffer, Waldsee: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens . . .

Frau Barbara Bock, Oberhausen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren böartigen Fußleiden vollständig genesen bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedenstellender ist . . .

Frau Joseph Schaller, Wisch: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Beinschaden, welcher sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Beinen hinzog . . . wandte ich mich . . . an Herrn Jürgensen, welcher mich dann in 3 Wochen vollständig heilte . . .

Herr August Maurer, Augsburg: Ich leide jetzt schon 8 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit . . . Da wende ich mich an Herrn Jürgensen und war in kurzer Zeit vollständig geheilt . . .

Frau Sadradt, Charlottenburg: Mit aufrichtigem Dank kann ich mitteilen, daß mein krankes Bein jetzt gänzlich geheilt ist . . .

Frau Pauline Stollberg, Cönnern: Seit 13 Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden . . . Es war vom Kniegelenk bis über Spangelenk mit unausstehlichem Stechen und Pressen verbunden, und rothschwulstig . . . Dem Herrn Jürgensen bezeuge ich . . . daß mein Bein nach 3 Monaten ohne Berufsstörung ganz geheilt ist . . .

Herr Schneidermeister Naumann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Eupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn Jürgensen kam und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite . . .

Frau Wittw. Sophie Pins, Niederlaufungen: . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn . . . Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn Jürgensen meine völlige Gesundheit . . .

Frau Louise Paul, Deffau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mir mein Bein binnen 3 Wochen vollständig heilte . . .

Frau Marie Wader, Weiler: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, meinen Fuß, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu befeigen, bis mir von einer Mitleidenden Herrn Jürgensen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite . . .

Fräulein Katharina Gabel, Ober-Dlm: Schon 1 1/2 Jahr litt ich an sieben offenen Beinwunden . . . Nach sicherer Erkundigung, wandte ich mich an Herrn Jürgensen und nach einer Behandlung von 4 Wochen war ich gänzlich geheilt, obgleich ich im Alter von 67 Jahren stehe . . .

Frau Marie Liebelt, Schwusen: Herrn Jürgensen mache ich die ganz ergebene Mitteilung, daß ich von meinem langjährigen Beinleiden vollständig in 6 Wochen geheilt bin . . .

Frau L. Maas, Krefeld: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hierdurch gerne, . . . daß mir durch ihn mein krankes Bein (Krampfadergeschwür) in der Zeit von 6 Wochen . . . geheilt worden ist . . .

Frau Emma Hartlep, Wolframshausen: Hierdurch sage ich Herrn Jürgensen . . . herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erhielt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann . . .

Frau Lina Tempel, Rengersdorf: Seit mehreren Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Ich habe mehrfache Hilfe in Anspruch genommen; aber ohne Erfolg . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und in Zeit von nur einem viertel Jahr war mein Bein heil . . .

Herr Bartolain, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenen Krampfadergeschwüren . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich brieflich an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt . . .

Fräulein Margaretha Kirker, Pomster: Dem Herrn Jürgensen spreche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfaderrunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte . . .

Herr F. Gruffberger, Münschenreuth: Im Hinblick auf Ihre erfolgreiche Heilmethode, mit welcher Sie meine Frau, die seit 8 Jahren an böartigen Beinleiden (Salzfluß genannt) und kolossalen Schmerzen litt, in kurzer Zeit vollständig geheilt haben, fühle ich mich gedrungen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen . . .

Frau Ther. Bergmeier, Landshut: Seit 11 Jahren litt ich an offenen Füßen . . . trotz mehrfacher Hilfe konnte ich keine Heilung finden. Da . . . wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Nachdem ich die von ihm verordneten Medicament gebraucht, waren meine Schmerzen zu Ende und ich war nach 2 1/2 Monaten geheilt . . .

Frau C. Theurich, Nieder-Indelsdorf: Mit aufrichtigem Dank kann ich bestätigen, daß mein sehr krankes Bein jetzt gänzlich geheilt ist . . .

Fräulein A. W. Fenzel, Würzburg: Seit 4 Jahren litt ich an einem offenen Fuß, welcher mir viele Schmerzen verursachte . . . Ich wandte mich nun an Herrn Jürgensen und war in 3 1/2 Monaten von meinem Leiden gründlich geheilt . . .

Herr W. Sepp, Würzburg: . . . Durch einen Prospekt von Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mein Vertrauen wurde reichlich belohnt. Mit dem 8. Tage hatte ich keine Schmerzen mehr und nach 6 Wochen war ich durch innere und äußere Kur vollständig geheilt . . .

Herr F. Pfister, Buchholz: Seit 6 Jahren litt meine Frau an Krampfadergeschwüren . . . Am 5. November vorigen Jahres wandte ich mich brieflich an Sie. Nach zweimonatlicher Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunden verheilt . . .

Frau Pauline Blum, Balga: Ich unterzeichnete halte es für Pflicht Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, daß er mich . . . von meinem sehr üblen Fußleiden . . . binnen 5 Wochen vollständig geheilt hat . . .

Frau Juliane Greshel, Ottendorf: Seit längerer Zeit litt ich an einer offenen Beinwunde . . . sodaß ich nicht mehr laufen konnte. Da las ich von Herrn Jürgensen, an den ich mich wandte und durch seine Hilfe war ich in 5 Wochen wieder geheilt . . .

Herr J. A. Müller, Jölingen: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß er mich von meinem Krampfaderrleiden . . . in 6 Wochen heilte . . .

Frau Amalie Gerbeth, Klingenthal: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenem Bein . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben. Nach schwächlichem Gebrauch . . . kann ich zu meiner großen Freude Herrn Jürgensen die Mitteilung machen, daß ich von meinem schmerzhaften und lästigen Leiden erlöst bin . . .

Frau C. Krause, Berlin W.: Herrn Jürgensen bestätige ich . . . daß er mich von einem mich seit 2 Jahren quälenden, schmerzhaften Beinleiden . . . an beiden Beinen, in der kurzen Zeit von 6 Wochen und zwar auf brieflichem Wege vollständig geheilt hat . . .

Herr C. Büttow, Rehberg: Seit ca. 20 Jahren litt ich an offenen Beinschäden. Durch Herrn Jürgensen . . . wurde ich innerhalb 6 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau S. Schaben, Langel: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich, daß er mich von einem offenen Beinschaden in der Zeit von 3 Wochen geheilt hat . . .

Frau W. Monjes, Votel: Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß nach Gebrauch Ihrer Kur mein mit Krampfadergeschwür behaftetes Bein in kurzer Zeit vollständig geheilt ist . . .

Frau Pauline Zeisberg, Ren-Welzow: Seit 23 Jahren litt ich an starken Krampfadern verbunden mit offenen Stellen . . . In meiner großen Verzweiflung wandte ich mich an Herrn Jürgensen . . . und ist demselben gelungen mich . . . von meinem Leiden zu befreien und wieder vollständig gesund herzustellen . . .

Herr Carl Genz, Groß-Brüstow: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Bein geheilt ist . . .